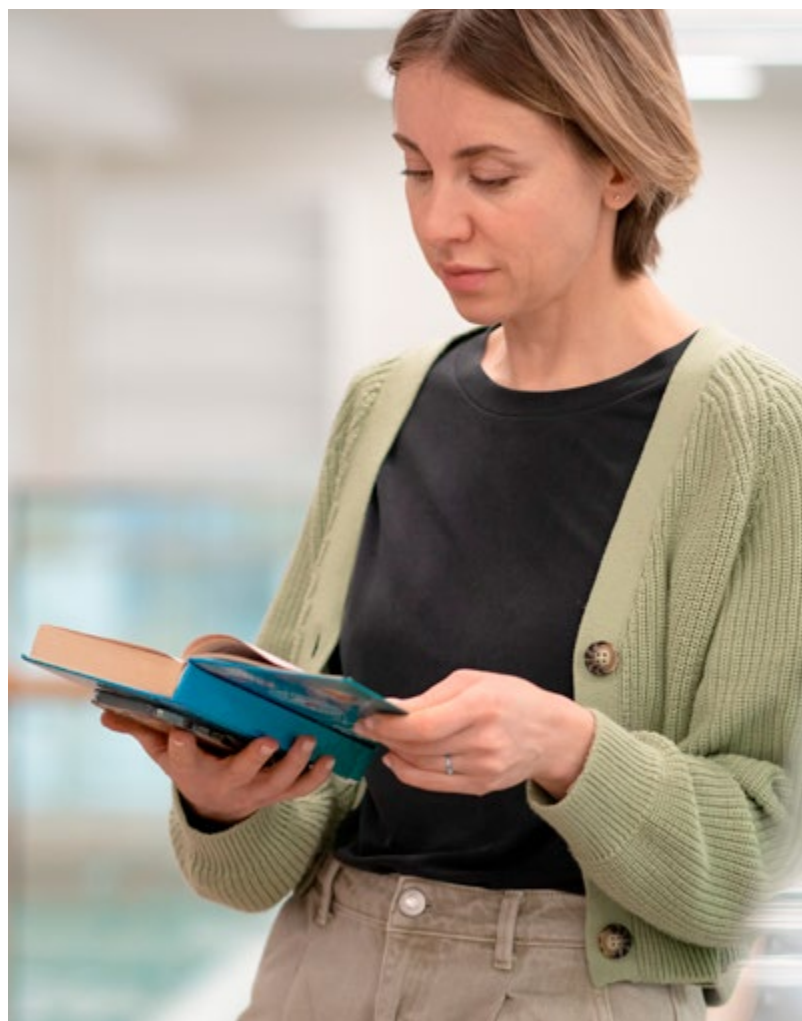




Jahresbericht 2025



Oberösterreichisches Landesarchiv
KULTUR | GUT | BEWAHRT

www.landesarchiv-ooe.at



Impressum

Medieninhaber: Land Oberösterreich

Herausgeber: Oö. Landesarchiv
4020 Linz, Anzengruberstraße 19
Telefon: (+43 732) 77 20 - 146 01
E-Mail: landesarchiv@ooe.gv.at

Redaktionsteam: Norbert Kriechbaum
Gerhard Steininger

Layout: adeins Werbeagentur

Abbildungsnachweis: Oö. Landesarchiv, Franz Scharf,
Eva Marina Wahlmüller,
Envato, shutterstock, Adobe Stock

Inhaltsverzeichnis

Jahresbericht 2025

Einleitung	4	Ordnung und Verzeichnung des Bestandes	
Wem gehört die Geschichte?.....	4	Messingfabrik Reichraming	30
Projekte.....	6	Neuordnung der Grundbuchsextrakte in den Beständen	
Oö. Archivgesetz 2.0: Die Novellierung des		des Alten Grundbuches (Zwischenstand).....	30
Oö. Archivgesetzes im Jahr 2025	6	AUGIAS-Verzeichnung verschiedener Bestände	31
Digitale Archivierung des Landesgesetzblattes und der		Vermessungsamt Linz / Donaukraftwerke	34
Amtsblätter für Oberösterreich	7	Sammlung Wilhelm Habison und Nachtrag	
Veränderung der Zugänglichkeit zu Gerichtsarchivalien		zur Sammlung Walter Neweklosky	35
im Oö. Landesarchiv	10	Landesschulrat, Personalakten der BMHS-Lehrer	36
Die Digitalisierung des Nachlasses von Nikolaus und Alice		Betriebsbögen für die Landwirtschaftliche	
Harnoncourt durch das Nikolaus Harnoncourt Zentrum an		Betriebszählung 1960	38
der Anton Bruckner Privatuniversität	12	Nachlass Temmel	39
Digitalisierung der Braunen Mappe des		Veranstaltungen	40
Franziseischen Katasters Linz	14	LandesgeschichteLEBT – Musikgeschichte	40
Bericht über die Arbeit von Menschen mit		Festakt anlässlich der Jubiläen „80 Jahre Kriegsende,	
Beeinträchtigungen in einem Digitalisierungsprojekt		70 Jahre Staatsvertrag und 30 Jahre EU-Beitritt	41
des Oö Landesarchivs	16	Ein Abend für die Heimatforschung	42
Evakuierung von Archivgut aufgrund eines akuten		Buchpräsentation „Lager zu Mauthausen“.	
Schädlingsbefalls im historischen Außendepot	18	Ein Konzentrationslager in der nationalsozialistischen	
Verpackungsschulung	20	Öffentlichkeit	44
Neuverpackung und Neuaufrstellung Gerichtsbehelfe		Archivberatung für die Gemeinde Gosau und für	
Bezirksgericht und Landesgericht Linz	22	die Stadt Enns/Museumsverein Lauriacum.....	45
Das Adaptiv-rete'ische Dokumentationsprofil.....	23	Neuerscheinungen	46
Entwicklung des Bergbauarchivs Ampflwang		Quellenerläuterungen für Haus- und Familienforschung	
im Jahr 2025	25	in Oberösterreich.....	46
Bestandsübernahmen und Verzeichnungen.....	26	Veröffentlichungen	48
Übernahme von Originalhandskizzen zum		Vorträge.....	49
Kulturgüterkataster der Abteilung GeoL (Gruppe AB)	26	Statistik inkl. Webzugriffe.....	50
Ordnung und Verzeichnung der Serie Urkunden des		Lesesaal	50
Herrschaftsarchives Sprinzenstein	27	Homepage	50
Ordnung und Verzeichnung des Bestandes		Präsentationen im Internet	51
Linde Gas GmbH	29		
Ordnung und Verzeichnung des Bestandes			
Volksdeutsche Zeitungen	30		

Wem gehört die Geschichte?

von Cornelia Sulzbacher

Unter diesen Titel stellten Tillmann Bendikowski, Silke Götsch-Elten und Rainer Hering ihr heuer erschienenen Buch zur Geschichte des Landesarchivs Schleswig-Holstein. Damit stellen sie eine der Grundfragen des Archivwesens. Wofür und für wen archivieren wir eigentlich? Eine erste Antwort lässt sich relativ schnell finden: Archivieren ist kein Selbstzweck. Während es beispielsweise für Unternehmen durchaus Sinn machen kann, ihre Archive unter Verschluss zu halten, um Firmengeheimnisse zu schützen, in juristischen oder finanziellen Dingen Informationen aber schnell bei der Hand zu haben, kann dies niemals das Ziel öffentlicher Archive sein. Archive wie das Oö. Landesarchiv sind Servicestellen für alle Bürgerinnen und Bürger. Ob das nun ein Grundstückseigentümer auf der Suche nach Fahrt- oder Wassernutzungsrechten, eine Notarin auf der Suche nach einem Testament nach einem Todesfall oder ein Feuerwehrmitglied auf der Suche nach der Geschichte seiner Organisation ist. Archive sind keine Elfenbeintürme, in denen sich lediglich Historikerinnen und Historiker aufhalten. Archive sind für alle da und die Archivarinnen und Archivare daher stets bestrebt, Hemmschwellen abzubauen, die in manchen Köpfen leider immer noch vorhanden sind.

Vor allem in Zeiten, die von vielen als Krise erlebt werden, können Archive viel leisten. Demokratien leben von offenen Archiven, weil sie für Transparenz gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern sorgen. Sie ermöglichen außerdem Identitätsstiftung durch das Angebot für jede Interessierte und jeden Interessierten, sich mit der Geschichte seiner direkten Lebensumwelt zu beschäftigen. In den Archiven befinden sich zudem die Quellen aus vergangenen Krisenzeiten, die – aufbereitet durch Historikerinnen und Historiker – darlegen, wie unsere Vorfahren mit Krisen umgegangen sind und sie gemeistert haben. Und sie würden erklären, wie Menschen auf Krisen reagieren: mit dem Rückzug ins Private, der Hoffnung auf „einfache Lösungen“, weil die Welt zu komplex erscheint, mit Vorurteilen, weil „Schuldige“ gesucht werden. Die Geschichte wiederholt sich nicht 1:1, aber Entwicklungen wiederholen sich. Es fehlt uns nicht an den Quellen dazu, es fehlt an den Zuhörenden.

Und wem gehört nun die Geschichte? Uns allen! Nutzen wir sie.



Projekte

Oö. Archivgesetz 2.0: Die Novellierung des Oö. Archivgesetzes im Jahr 2025

von Jakob Wührer

In der Sitzung des Oö. Landtags vom 3. Juli 2025 wurde die Novellierung des Oö. Archivgesetzes einstimmig von allen im Landtag vertretenen Parteien beschlossen. Die mit Landesgesetzblatt Nr. 60/2025 kundgemachte Oö. Archivgesetz-Novelle 2025 trat mit 1. September des Jahres in Kraft. Seitdem hat das Land Oberösterreich hinsichtlich der Regelungen betreffend die Durchführung und Wirkung der digitalen Archivierung eines der modernsten Archivgesetze der DACH-Region. Es war dies die insgesamt fünfte Novellierung des mit 1. Juli 2003 in Kraft getretenen Oö. Archivgesetzes. Hatte es sich bislang vor allem um geringfügige Anpassungen im Rahmen von Sammelnovellen, die vor allem aufgrund sich ändernder rechtlicher Rahmenbedingungen notwendig waren, gehandelt, brachte die eigenständige Oö. Archivgesetz-Novelle 2025 eine inhaltlich vergleichsweise umfassende Überarbeitung des Gesetzestextes mit sich: Erreicht wurde eine umfassende Modernisierung des Oö. Archivgesetzes – bestehende Regelungen wurden auf ihre Tauglichkeit hin evaluiert und neue Inhalte betreffend die Durchführung der digitalen Archivierung in den Gesetzestext eingebracht. Die Gesetzgebung konnte dabei von der praktischen Erfahrung profitieren, die das Oö. Landesarchiv im Bereich der digitalen Archivierung vorweisen kann. Die Novelle ist auch für alle diejenigen von Interesse, die im Rahmen des Oö. Archivgesetzes ihren Archivierungsprozess durchführen – so beispielsweise die oberösterreichischen Gemeinden.

Über alle Änderungen und neuen Inhalte im Detail informieren die Materialien zum Gesetzgebungsprozess, beispielsweise der Ausschussbericht des Verfassungsausschusses. Hier sollen wenige Beispiele einen Eindruck von der Stoßrichtung der durchgeführten Novellierung geben: Es wurde beispielsweise erleichtert, das Automatisierungspotenzial, das die Digitalisierung des Archivierungsprozesses mit sich bringt, auszunutzen. Gleichzeitig wird nun auch klarer geregelt

(§ 11 Oö. Archivgesetz), was digitale Archivierung genau ausmacht und sie dadurch von „bloßer“ sicherer Speicherung unterscheidet. Werden diese Anforderungen erfüllt, hat eine solche Archivierung im Anwendungsbereich des Oö. Archivgesetzes zur Rechtsfolge, dass beispielsweise archivierte elektronisch errichtete öffentliche Urkunden auch nach der Durchführung von archivischen Erhaltungsmaßnahmen, die einen Bruch digitaler Siegel mit sich bringen, weiterhin als öffentliche Urkunden gelten (§ 11 Abs. 2 Oö. Archivgesetz). Es handelt sich bei dieser Regelung um die Einbeziehung des vormodernen *ius archivi* in zeitgemäßer Ausprägung in die Rechtsordnung des Landes Oberösterreich – eine Regelung, die von der archivwissenschaftlichen und archivrechtlichen Forschung von den Gesetzgebern schon länger thematisiert und gefordert wurde und nun von zwei österreichischen Landesgesetzgebern – fast zeitgleich mit Oberösterreich novelliert auch das Land Vorarlberg sein Archivgesetz – im Jahr 2025 erstmalig umgesetzt wurde.

Durch die Novelle präzisiert wurden auch Geltungsbereich und Zweck des Gesetzes. Die maßgebliche Bestimmung (§ 1 Abs. 1 Oö. Archivgesetz) lautet nun: „Dieses Landesgesetz regelt das Archivieren, die Sicherung und die Nutzung von öffentlichem Archivgut und Archivgut von öffentlichem Interesse sowie die Tätigkeit jener Archive in Oberösterreich, die öffentliches Archivgut verwahren (öffentliche Archive). Das Archivieren dient insbesondere der Nachvollziehbarkeit staatlichen und staatsnahen Handelns, der Sicherung der authentischen Überlieferung zur Geschichte von Land und Gemeinden, der Wahrung der Rechtssicherheit samt dauerhaftem Erhalten der Beweiskraft von Archivgut, der Unterstützung der Verwaltungsführung und dem Bewahren des kulturellen Erbes des Landes Oberösterreich.“

Digitale Archivierung des Landesgesetzblattes und der Amtsblätter für Oberösterreich

von Veronika Führer

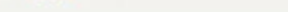
Das Landesgesetzblatt für Oberösterreich (LGBL) sowie die Amtsblätter der 15 Bezirksverwaltungsbehörden Oberösterreichs (ABL) werden im Rechtsinformationssystem des Bundes (RIS)² seit 2015 bzw. 2022 authentisch elektronisch kundgemacht (§ 5 Abs. 1 Oö. Verlautbarungsgesetz). Das Oö. Landesarchiv ist verpflichtet, analoge Fassungen (A und B) des Landesgesetzes in Papierform sowie eine digitale Fassung (C) mit elektronischer Amtssignatur zu archivieren (§ 7 Abs. 3 des Oö. Verlautbarungsgesetzes). Bei den Amtsblättern der Bezirksverwaltungsbehörden ist je eine analoge (A) und eine digitale Fassung (B) zu archivieren (§ 16 Oö. Verlautbarungsgesetz).

Eine Pilotarchivierung des im Jahr 2024 abgeschlossenen Projektes „Ein digitales Gedächtnis für Oberösterreich“ umfasste die Erstellung eines umsetzbaren Konzeptes für die digitale Archivierung der Fassung C des Landesgesetzblattes und der Fassung B der Amtsblätter. Im Rahmen des Projektes konnte dieses Ziel erreicht werden – die technische Umsetzung erfolgte nun von Jänner bis Juli 2025. Gemeinsam mit Cosmos Preservation wurden Workflows mit hohem Automatisierungsgrad in der digitalen Übernahme und Archivierung des Landesgesetzblattes und der Amtsblätter implementiert. Da das RIS ein automatisierbares elektronisches System darstellt, erfüllt der umgesetzte Automatisierungsgrad die Bestimmungen des § 3 Abs. 3 Oö. Archivgesetz. Die technische Besonderheit liegt in dem Vorhandensein von mit elektronischen Amtssignatur (Siegel) versehenen PDF-Dokumenten. Diese Dokumente dürfen nach ihrer Erstellung nicht mehr verändert oder gelöscht werden (§ 7 Abs. 2 Oö. Verlautbarungsgesetz). Dadurch ergaben sich besondere technische Anforderungen an den zu erstellenden Workflow in docuteam Feeder. Zudem sind elektronische Signaturzertifikate lediglich fünf Jahre gültig, wobei die Dokumente seit 2015 (LGBL) und 2022 (ABL)

in authentisch signierter Form im RIS vorliegen, jedoch nicht nachsigniert wurden. Demnach galt es, neben den technischen Anforderungen auch eine rechtlich haltbare Lösung zu finden. Es konnte festgestellt werden, dass das Oö. Landesarchiv lediglich den Zustand der Unterlagen zum Zeitpunkt der Übernahme dokumentieren kann. Folglich wurden die Schritte des Ingest-Workflows entlang dieser Gesichtspunkte ausgerichtet.

Insgesamt wurden zwei Workflows umgesetzt, einer zur Archivierung des Landesgesetzblattes für Oberösterreich und einer für die Amtsblätter der Bezirkshauptmannschaften. Die signierten PDF-Dokumente, ein XML mit dem Gesetzestext und etwaige vorhandene Anlagen (ebenfalls signierte PDF-Dokumente) werden über zwei Schnittstellen, eine für das Landesgesetzblatt und eine für die Amtsblätter, aus dem RIS direkt in das System geholt und zu Paketen je Landesgesetzblatt- oder Amtsblattnummer verarbeitet. Aus einer zweiten Schnittstelle des RIS werden die zugehörigen Verwaltungsmetadaten, wie zum Beispiel Gesetzestitel und Kundmachungsdatum, geholt und den bereits in Verarbeitung befindlichen PDF-Dokumenten zugeordnet. Dann erfolgt die Paketbildung, wobei je eine Landesgesetzblatt- oder Amtsblatt-Nummer ein einzelnes Paket bildet, welches aus den Metadaten und den PDF-Dokumenten besteht. Ob ein oder mehrere Nummern des Landesgesetzblattes oder Amtsblattes aus dem RIS geholt werden, kann vor Starten des Workflows individuell durch Befüllung mehrerer Parameter ausgewählt werden. Ist das Paket gebildet, aktiviert sich ein weiterer Workflow-Teil automatisiert.

² RIS Landesgesetzblatt Oberösterreich: <https://www.ris.bka.gv.at/LgblAuth-Oberoesterreich/> (aufgerufen am 28.10.2025)

automatisierter Workflow: RTR-Signaturprüfung für LGBI und ABI (Metadaten und Storage)	BVB_OB_VB_20240921_6.zip	
automatisierter Workflow: RTR-Signaturprüfung für LGBI und ABI (Metadaten und Storage)	BVB_OB_VB_20240923_7.zip	
automatisierter Workflow: RTR-Signaturprüfung für LGBI und ABI (Metadaten und Storage)	BVB_OB_VB_20241206_8.zip	
RIS: BVB-Abl.-Import (Paketbildung Amtsblätter)		

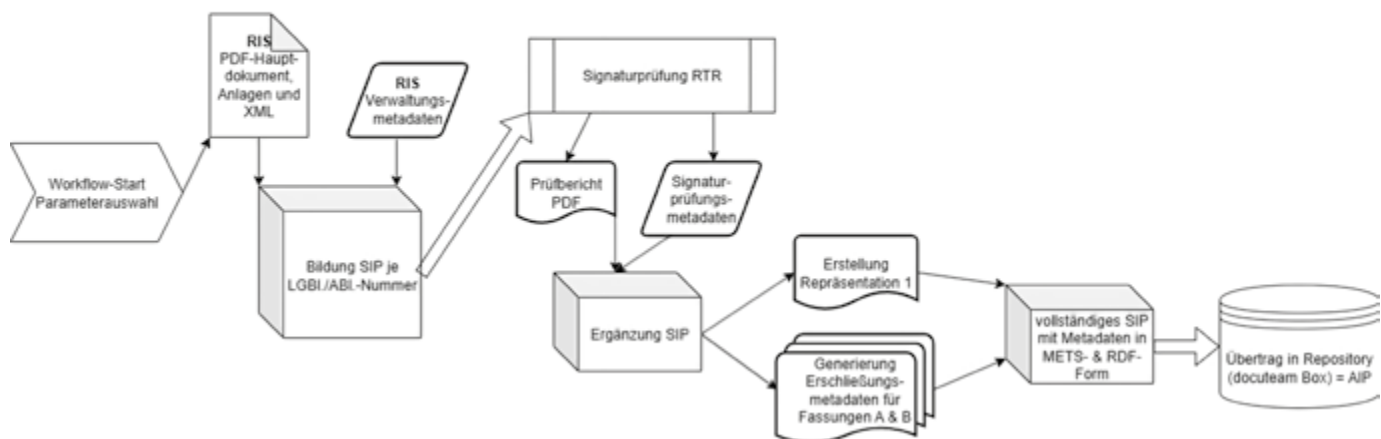
Dieser Workflow schickt alle signierten PDF-Dokumente eines Pakets via Schnittstelle zum Signaturprüfservice der RTR³. Von dort kommen einerseits Metadaten zur erfolgten Signaturprüfung und andererseits ein Prüfbericht als PDF-Dokument zurück. Die Signaturprüfungs-Metadaten werden sowohl in den technischen Metadaten (PREMIS-Event) als auch in den archivischen Erschließungsmetadaten (METS/RDF) dokumentiert und der PDF-Prüfbericht im Paket abgelegt. Besonderes Augenmerk liegt auf der Dokumentation des Signatur-Zertifikats und des Prüfergebnisses, um den Anforderungen des § 11 Abs. 3 Oö. Archivgesetz gerecht zu werden. Um die langfristige Lesbarkeit des Prüfberichtes zu garantieren, wird dieser nicht nur als PDF-Datei im Paket abgelegt, sondern auch als BASE64 kodierter String in den technischen Metadaten (PREMIS-Event) dokumentiert. Mithilfe einer Dekodierung kann dieser jederzeit ausgelesen werden. Schließlich wird eine erste Repräsentation des originalen signierten PDF-Dokuments in einem für die Langzeiterhaltung geeigneten Format angelegt, wobei das originale signierte Landesgesetz- oder Amtsblatt unverändert bleibt. Dies erfüllt die Bestimmungen des § 11 Abs. 2 Oö. Archivgesetz. Zusätzlich wird für das Original ein Metadatum (*authenticity note*) festgehalten, das konstatiert, dass es sich bei dieser Datei um ein signiertes PDF handelt.

Dies entspricht der Dokumentation nach dem archivischen Standard Records in Contexts und den Anforderungen des § 11 Abs. 4 Oö. Archivgesetz. Zukünftige digitale Bestandserhaltungsmaßnahmen können so diese besondere Art von Dateien gezielt ansprechen oder ausnehmen, um den gesetzlichen Bestimmungen gerecht zu werden.

Um den Automatisierungsgrad der Erschließung zu erhöhen, werden zusätzlich zur Erschließung der Fassung C des Landesgesetzblattes und der Fassung B der Amtsblätter im Ingest-Prozess auch die Erschließungsmetadaten für die analogen Fassungen generiert. Diese unterscheiden sich nämlich lediglich durch ihr Trägermaterial (Papier vs. Digital) und die Art der Unterschrift (Stempel und Kürzel vs. elektronische Amtssignatur) voneinander. Dadurch wird eine deutliche Effizienzsteigerung in der Erschließung und die Nutzung von Synergien ermöglicht und gleichzeitig Einheitlichkeit der Erschließungsmetadaten geboten. Als letzter Schritt im Workflow werden die Pakete mit ihren Records in Contextskonformen Erschließungsmetadaten in das Repository (docuteam Box) ingestiert und die Erschließungsmetadaten via Schnittstelle in das Archivinformationssystem (Augias Archiv X) übertragen.

³ Signaturprüfservice RTR: https://www.rtr.at/TKP/was_wir_tun/vertrauensdienste/Signatur/signaturpruefung/Pruefung.de.html (aufgerufen am 28.10.2025)

Workflow digitale Archivierung Oö. Landesgesetzblatt/Amtsblätter



Die entwickelten Workflows stellen ein Novum in der digitalen Archivierung im DACH-Raum dar und sind wegweisend auch für weitere Anwendungsfälle mit digital signierten Unterlagen. Ihre Besonderheit liegt einerseits am hohen Automatisierungsgrad durch die Einbindung von drei österreichischen Open-Government-Schnittstellen und andererseits am digital preservation by design Ansatz. Letzterer umfasst ein pro-aktives Vorgehen in der Dokumentation von für die digitale Bestandserhaltung unerlässlichen Metadaten und der Erstellung einer Nutzungsrepräsentation nach den Möglichkeiten der Technik. Dadurch wird die Unveränderbarkeit des

Originaldokumentes gewährleistet, während der Inhalt langfristig zugänglich bleibt. Nutzerinnen und Nutzer sind so in der Lage anhand der technischen Metadaten alle Schritte des Workflows am Weg der Dokumente aus dem RIS in das digitale Archiv nachzuvollziehen und rechtliche relevante Informationen gesichert einzusehen.

Bis Ende November 2025 wurden das authentische Landesgesetzblatt (2015-2025) sowie die authentischen Amtsblätter der 15 Bezirksverwaltungsbehörden (2022-2025) digital archiviert.

Projekte

Veränderung der Zugänglichkeit zu Gerichtsarchivalien im Oö. Landesarchiv

von Veronika Führer

Aufgrund einer rechtlichen Klärung kann seit 15. Juni 2025 die Zugänglichmachung von Gerichtsarchivalien nach § 5 Abs. 1 und 3 Oö. Archivgesetz erfolgen. Dadurch ist nun eine breitere Zugänglichkeit zu den im Oö. Landesarchiv vorhandenen Gerichtsarchivalien möglich. Einige Aktentypen, wie zum Beispiel die Verlassenschaftsakten (A-Akten) und Akten zum Handelsregister, sind nun in ihrer Gesamtheit zugänglich. Anders verhält es sich bei den Strafsakten (Vr-Akten) mit Registraturjahrgängen nach 1938 und den Akten des Volksgerichts (VgVr-Akten), bei denen die Zugänglichkeit jeweils im Einzelfall geprüft wird.

Da die Gerichtsakten aus Papier bestehen, das durch sauren Zerfall gefährdet ist, wurden in Absprache mit der Restaurierung mehrere Schutzmaßnahmen ergriffen. In allen Schachteln, die zur Benützung oder Anfragenbeantwortung ausgehoben werden, wird die Innenverpackung erneuert. Da die Gerichtsbestände mehrere Verpackungs- und Schachtelgenerationen umfassen, wird je Schachtel ein neuer Papierumschlag vergeben und mit Körperband schonend fixiert. Wenn nötig wird auch die Etikettierung der Schachtel oder die Schachtel selbst getauscht. Sind die Aktenhüllen der Gerichtsakten stark beschädigt, wird ebenfalls ein neuer Umschlag zur Stabilisierung mit Körperband angebracht. So konnte bereits etwa ein Viertel der Gerichtsbestände behandelt werden.

In Vorbereitung auf die breiteren Zugänglichkeitsmöglichkeiten wurden die bisher vorhandenen Erschließungsmetadaten überarbeitet. Um Benutzerinnen und Benutzern die Suche und Bestellung zu erleichtern, wurden neue Überblicksverzeichnisse pro Gericht erstellt. Diese ermöglichen einen Überblick über die Aktentypen und Geschäftsbehalte, die je Bezirks- oder Landesgericht im Oö. Landesarchiv überliefert sind. Um die Übersichtlichkeit zu erleichtern, wurden

jene Bestände nach Provenienzen getrennt, die Archivalien von mehr als einem Gericht enthielten. Der bisher als Linzer Gerichte bekannte Bestand enthielt Akten aus dem Oberlandesgericht Linz, dem Landesgericht Linz, dem Bezirksgericht Linz und der Staatsanwaltschaft Linz. Die Akten wurden ihrer jeweiligen Provenienz zugeordnet und je Gericht ein neuer Bestand angelegt. Besonderes Augenmerk galt auch der bisher als Sondergericht titulierten Serie, deren Bestandteile ebenfalls nach ihrer Provenienz getrennt wurden. Zusätzlich wurden gängige Begriffe und verwaltungsgeschichtliche Besonderheiten im Gerichtswesen eindeutiger erklärt und in der Erschließung ergänzt. Für den internen Gebrauch im Lesesaal und zur Anfragenbeantwortung wurde eine neue Handreichung erstellt sowie Überblicksverzeichnisse aufgebaut. Dies dient dem Zweck der Standardisierung und Prozessoptimierung.

Komplementär dazu wurde die bisher vorhandene Einzelverzeichnung überarbeitet und nach dem Standard ISAD(G) aufbereitet. Die bisher vorhandenen Erschließungsmetadaten zu den Beständen der 46 Bezirks- und vier Landesgerichte umfassten etwa 50 Excel-Sheets, 15 Word-Dateien und 20 Access-Datenbanken, die insgesamt etwa 500.000 Datensätze beinhalteten. Die Diversität der Daten machte eine Datenbereinigung notwendig. So wurden von Jänner bis Oktober 2025 alle vorhandenen Datensätze zu den Gerichtsbeständen evaluiert, neu modelliert und schließlich daraus etwa 51.500 konsolidierte Verzeichnungseinheiten ins Archivinformationssystem Augias importiert. Das leitende Kriterium für die Datenbereinigung war Einheitlichkeit im durch ISAD(G) gebotenen Rahmen. Die vorhandenen Datensätze waren zumeist nach Personen strukturiert, wodurch es häufig zu einem Akt eine Vielzahl an Datensätzen gab. Dies wurde konsolidiert und nach Aktenzahlen strukturiert. Die Erschließungsmetadaten zu allen Archivalien, die auf Aktenebene einzelerschlos-

sen und deren Schutzfristen bereits verstrichen sind, wurden auf Findbuch unter dem Tektonikcode 05.04 Ordentliche Gerichte bereitgestellt, was etwa ein Drittel aller vorhandenen Verzeichnungseinheiten repräsentiert. Bis Jahresende 2025 wird die Bereinigung und Zurverfügungstellung der neuen Erschließungsmetadaten abgeschlossen. Besonders viele Verzeichnungseinheiten entstanden bei den vier Landesgerichten und zwei Bezirksgerichten:

Gericht	Anzahl an neuen Verzeichnungseinheiten
Landesgericht Linz	31.984
Landesgericht Ried	2327
Landesgericht Steyr	3141
Landesgericht Wels	5042
Bezirksgericht Linz	2213
Bezirksgericht Wels	4805
Gesamt	49.512

Zusätzlich wurden kleinere Erschließungslücken geschlossen, wie zum Beispiel im Bestand Landesgericht Steyr. Etwa 25 Schachteln Strafsakten aus den Jahren 1946 bis 1955 und neun Schachteln Strafsakten aus 1944 und 1945 wurden in den Sommermonaten einzelschlüsselt und neu verpackt. Letztere wurden zusätzlich aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes trockengereinigt.



Projekte

Die Digitalisierung des Nachlasses von Nikolaus und Alice Harnoncourt durch das Nikolaus Harnoncourt Zentrum an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz – eine Kooperation mit dem Oberösterreichischen Landesarchiv

von Stephan Hubinger, Claudia Stobrawa und Peter Zauner

Der bedeutende Dirigent und Cellist Nikolaus Harnoncourt sowie seine Frau Alice, Konzertmeisterin und Mitbegründerin des Concentus Musicus, haben sich über viele Jahrzehnte für die Wiedergabe des Originalklanges musikalischer Werke eingesetzt und in der Aufführungspraxis Alter Musik wesentliche Impulse gesetzt.

Sieben Jahre nach Nikolaus Harnoncourts Tod im Jahr 2016 hat seine Witwe Alice beschlossen, den über viele Jahre gewachsenen umfangreichen künstlerischen Nachlass des Ehepaares für die Nachwelt zu öffnen. Die Unterlagen sollten zwar weiterhin im Familienbesitz bleiben, jedoch für eine Digitalisierung und digitale Nutzung zur Verfügung gestellt werden.

Das Land Oberösterreich hat dieses Angebot angenommen und für die Umsetzung ein neues Nikolaus Harnoncourt Zentrums (NHZ) eingerichtet, welches im März 2023 gegründet und an die Anton Bruckner Privatuniversität (ABU) angegliedert wurde. Der Auftrag des NHZ ist, diesen künstlerischen Nachlass in seiner Gesamtheit zu dokumentieren, die wesentlichen Teile zu digitalisieren und diese der Öffentlichkeit auf der Website www.harnoncourt.org zugänglich zu machen. Von August 2023 bis Juni 2025 haben drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des NHZ den umfangreichen Bestand von ca. 120 Laufmetern gesichtet, eine Auswahl getroffen, diese nach Linz transportiert, erfasst und mit Signaturen und Metadaten erschlossen. Das Oö. Landesarchiv wurde Partner für die Digitalisierung und digitale Archivierung. Der Aufbau der

Signaturen in den verschiedenen Bestandskategorien wurde gemeinsam mit dem Landesarchiv erarbeitet; es handelt sich um sehr heterogene Unterlagen, wie etwa Dirigierpartituren, Orchestermaterial, Unterrichtsmaterial, Gedanken, eigene Texte, die Handbibliothek, Probenpläne, Programmhefte, Kritiken, Interviews, Zeitungsberichte, Dokumentationen und Fotos. Der Bestand stellt insgesamt eine Mischung aus einer Musikbibliothek und einem Archiv dar. Daher mussten die Metadatenstandards entsprechend angepasst werden. Nach einigen Testscans wurden die technischen Parameter des Scanvorgangs (doppelseitig, Rahmen, Auflösung, Bildformat, Hintergrund, Quality Check, Nachverfolgung) gemeinsam festgelegt und ein Handbuch für die Digitalisierung erstellt. Von August 2023 bis Ende Juni 2025 haben fünf fachlich qualifizierte Scan-Operatorinnen und -Operatoren das (Papier-)Material im Oö. Landesarchiv im Ausmaß von 58 Stunden pro Woche gescannt. Allein an Notenbänden wurden ca. 2.200 Objekte erfasst, die mehr als 155.000 Einzelbilder ergeben. Fotos als Positive und Negative ergeben weit über 2.500 Einzelbilder. Auch diese Abläufe und Scan-Vorgaben mussten detailliert erarbeitet und nach den Anfangserfahrungen verfeinert werden. Aktuelle Fragen und Verbesserungsvorschläge wurden in regelmäßigen Meetings besprochen. Die hochaufgelösten Scans wurden monatlich vom Landesarchiv auf den Server der ABU bzw. in die Langzeitsicherung des OÖLA selbst übertragen. Das gesamte Material wird in der Datenbank Nikipedia auf der Website www.harnoncourt.org des NHZ dokumentiert und veröffentlicht, welche am 6. Dezember 2024 online gegangen ist.



Für den IIP-Viewer, der die TIFF-Dateien darstellt, werden am Server für die Darstellung pyramidale TIFFs erzeugt, d. h. es werden zuerst verkleinerte Kacheln als JPG-Dateien generiert, die je nach Bildausschnitt dargestellt werden. Erst wenn vollständig in das Bild hineingezoomt wird, werden auch die größten Kacheln geladen. Die originalen Digitalisate blieben so „relativ“ unangetastet und werden nur gelesen, um die JPGs zu generieren. Zusätzlich zur Speicherung aller Digitalisate auf den Servern, die für die Wikipedia verwendet werden, sind alle Daten auf Festplatten abgelegt und an der ABU in einem eigenen NAS verwahrt. Die Digitalisate sind also allein im Bereich der ABU dreifach gesichert und an drei verschiedenen Orten vorhanden, was einer digitalen Archivierung die nötige Nachhaltigkeit bietet.

Von Seiten des Oö. Landesarchivs erfolgte die Mitwirkung an diesem großen Projekt durch den Bereich Bestands-erhaltung und Digitalisierung, zu dem auch die hauseigene Archiv-IT und das Bestandserhaltungsmanagement gehören. Wie bereits erwähnt wurden in einer ersten Phase die wesentlichen Scan-Parameter in enger Abstimmung mit dem NHZ auf den beiden zur Digitalisierung bereitgestellten Aufsichtscannern (für Vorlagenformate größer A2) definiert; als grundlegende Bildqualität (Masterfile) bei den schriftlichen Unterlagen etablierte sich letztlich TIFF, 300 dpi, auch um den allgemeinen Empfehlungen für die digitale Archivierung Rechnung tragen zu können. Für die zugehörige Digitalisierung von Fotos wurde ebenfalls das Dateiformat TIFF gewählt; die Positive mit unterschiedlichen Vorlagenformten wurden einheitlich mit 800 dpi, die Fotonegative und Negativstreifen mit 4800 dpi auf einer eigenen Scanstation digitalisiert. Beim Projekt-Support durch die Archiv-IT konnte Manuela Pfleger-Scharf ihre Expertise bei der Qualitätsfindung sowie

bei den Scanner-Einstellungen der Foto-Digitalisierung einbringen; Gerald Schicho wiederum sorgte generell für das Funktionieren der benötigten IT-Infrastruktur und kümmerte sich um anfallende IT-Probleme. Technische Schwierigkeiten, die im Rahmen der intensiven Nutzung der eingesetzten Scanner auftraten, konnten durch den beiderseitigen Input von Wissen (NHZ und Oö. Landesarchiv) verortet und gelöst werden.

Lisa Behrens betreute das Projekt von der konservatorischen Seite und war Ansprechpartnerin für alle Fragen zum physischen Zustand der Originaldokumente und deren Digitalisierung. Sie trug damit zum vorlagenschonenden Scannen wesentlich bei.

In den knapp zwei Jahren wurden ca. 160.000 Scans mit einem Umfang von ca. 12,5 TB angefertigt.

Aus der Sicht des Oö. Landesarchivs war es nicht nur ein umfangreiches und spannendes, sondern auch ein gewinnbringendes Projekt, weil es sich beim Nachlass von Nikolaus und Alice Harnoncourt um den ersten Bestand aus dem Bereich Musik im Oö. Landesarchiv handelt und wir Erfahrungen zu den speziellen Anforderungen an das Digitalisieren v. a. von unterschiedlichem Notenmaterial sammeln durften. Die federführende Projektorganisation lag beim NHZ, die Zusammenarbeit gestaltete sich äußerst konstruktiv und unkompliziert, die Aufgabenverteilung war klar geregelt und die Kommunikation erfolgte jeweils zeitnah und direkt. Die im Rahmen dieses Großprojektes erzeugten Digitalisate werden als Bestand Nachlass Nikolaus Harnoncourt in die Tektonik des OÖLA aufgenommen und für die Zukunft als Teil des oberösterreichischen Kulturerbes gesichert.

Projekte

Digitalisierung der Braunen Mappe des Franziszeischen Katasters

von Helge Hein, Stephan Hubinger, Ludwig Pöpl, Dieter Wieser

Allgemeine Projektbeschreibung: Stephan Hubinger

Im Zeitraum von Juli 2022 bis Ende 2025 erfolgte die Digitalisierung eines wesentlichen Bestandteiles des sogenannten Stablen Katasters. Diese Steuerregulierung, angeordnet durch Kaiser Franz I. im Rahmen des Grundsteuerpatentes von 1817, umfasste die erste einheitliche und zugleich flächendeckende Vermessung sowie kartographische Darstellung der Grundstücke in der gesamten Habsburgermonarchie. In Österreich ob der Enns wurde dieser in den Jahren 1823 bis 1830 angelegt; die Festlegung des Nettoertrages durch die Schätzungskommission(en) begann 1826. Infolge der Reklamationen und anschließender Korrekturen trat der Kataster mit dem Verwaltungsjahr 1845 in Kraft. Besteuert wurde sowohl die Nutzung von Grund und Boden als auch erstmals die von Gebäuden. Das Oö. Landesarchiv verwahrt neben Kartenmaterial (Indikationsskizze, Urmappe ...) auch die Akten/Operate im Ausmaß von 1.202 Nummern bzw. Katastralgemeinden mit einer Laufzeit von ca. 1823 bis 1879.

Aufgrund der nach wie vor hohen Relevanz sowohl für die historische Forschung als auch für (katastral-)rechtliche

Fragen wurde bereits im ersten Halbjahr 2022 der Entschluss zur Digitalisierung von häufig benutzten Teilen der Akten/Operate beschlossen. Zum einen, um die unersetzlichen Originale zu schonen, zum anderen kann das Schriftgut wesentlich rascher, leichter und auch breiter zur Verfügung gestellt werden. In einer ersten Phase konnte nun die sogenannte Braune Mappe vollständig gescannt werden. Diese beinhaltet das Protokoll der Katastralvermessung sämtlicher Grund- und Bauparzellen, das Berechnungsprotokoll der Parzellen sowie die Grundteilungsbögen und Veränderungsausweise. Ersteres Protokoll, angelegt um 1844, ist vergleichbar mit den Liegenschaftsverzeichnissen des Neuen handschriftlichen Grundbuches (Grund- und Bauparzellennummer samt Kulturgattung), natürlich ohne Verweis zu einer Einlagezahl, stattdessen mit Nennung der zuständigen Grundherrschaft, der gesetzlichen Eigenschaft der Parzellen sowie mit Angabe der Flächenmaße (ab 1871/72 auch mit Umrechnung auf das metrische System, eingetragen mit roter Tinte). Neben dem Berechnungsprotokoll gehören vor allem die Grundteilungsbögen und Veränderungsausweise zu jener seltenen Gattung von (Vermessungs-)





Unterlagen, die eine rasche Nachvollziehung von Grundstücksveränderungen vor Einführung des Neuen handschriftlichen Grundbuches ermöglichen, zumindest für den Zeitraum von 1845 bis 1879.

Die digitale Struktur folgt im Grunde jener des physischen Bestandes, wobei als zentrales Benennungskriterium sowohl der Ordner als auch der Files die Katastralgemeinde respektive die KG-Nr. fungiert, in Anlehnung an die Grundbuchsführung sowie an neuere Vermessungsamtsunterlagen. Daraus resultierend wurde folgendes Benennungsschema der Einzelbilder entwickelt: FRZaaaa_KKGGxxxx (FRZ steht als Kürzel für den Gesamtbestand Franziszeischer Kataster; aaaa ist die jeweilige KG-Nummer (fünfstellig); KK bezeichnet die zweistellige Nummerierung, d. h. das Kapitel oder anders ausgedrückt der betreffende Bestandteil (01 – Operat 1, 02 – Operat 2 oder 03 – Braune Mappe); GG wiederum zeigt – ebenfalls in Gestalt einer zweistelligen Nummerierung – die Gliederung innerhalb des jeweiligen Bestandteiles an, in diesem Fall der Braunen Mappe:

- 01 – Kartonumschlag
- 02 – Protokoll der Katastralvermessung
- 03 – Berechnungsprotokoll
- 04 – Grundteilungsbögen
- 05 – Veränderungsausweise

Im Anschluss folgt mit xxxx die vierstellige Bildnummerierung. Das dazugehörige Gesamtverzeichnis im Archivinformationssystem des Oö. Landesarchivs (Gruppe Finanzverwaltung und Vermessungsarchive; Bestand Franziszeischer Kataster) nennt im Hinblick auf die Verwaltungsgeschichte neben der alten Schreibweise der Katastralgemeinden ebenso die aktuelle Bezeichnung, die heutige Zugehörigkeit zur politischen Ortsgemeinde und zum politischen Bezirk sowie die fünfstelligen KG-Nr.

In einer zweiten Phase ist die Digitalisierung von Bestandteilen der Operate 1 und 2 geplant, die sowohl Informationen zu Personen (Besitzern) und zu bebauten/unbebauten Liegenschaften als auch übergeordnete Beschreibungen der Katastralgemeinden enthalten:

- Grenzbeschreibungen
- Personen-/Eigentümer- bzw. Häuserbezogene Erfassungen
- grundstücksbezogene Erfassungen
- Fragenkatalog
- Schätzungselaborate (Katastral- und Waldschätzung)

Projekte

Bericht über die Arbeit von Menschen mit Beeinträchtigungen in einem Digitalisierungsprojekt des Oö Landesarchivs: konkret die Braune Mappe des Franziszeischen Katasters

von Dieter Wieser

Mit Juni 2022 wurde unserer Gruppe für Menschen mit Beeinträchtigungen ein A2-Scanner zur Verfügung gestellt. Grund dafür waren weitere Digitalisierungsaufgaben, die ich als Sozialbetreuer für meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterentwickeln und in die tägliche Arbeit eingliedern wollte. Nach kurzer Vorbereitungszeit (organisatorische Arbeitsabläufe, Qualitätssicherung, etc.) war es mir möglich, einige Test-Scans mit der Braunen Mappe des Franziszeischen Katasters vorzunehmen. Die unterschiedlichen Größen der einzelnen Schriftstücke (Blätter) und die wechselnden Strukturierungs-Einstellungen (01 – Kartonumschlag, 02 – Protokoll der Katastralvermessung, 03 – Berechnungsprotokoll, 04 – Grundteilungsbögen, 05 – Veränderungsausweise) im Scan-Programm haben mich vor eine große Herausforderung gestellt. Ich musste nicht nur die Reihenfolge, sondern den gesamten Digitalisierungsprozess genau festlegen, damit die Reproduktionsarbeiten für eine Mitarbeiterin bzw. einen Mitarbeiter meiner Gruppe zu bewältigen waren. Für mich war besonders wichtig, dass jederzeit eine einfache und sehr genaue Qualitätssicherung durchgeführt werden kann. Während der ganzen Vorbereitungen wurde mir sehr schnell bewusst, dass diese speziellen Arbeitsabläufe beim Scannen perfekt zu den individuellen Fähigkeiten eines Mitarbeiters passen. Am 20. Juli 2022 konnten wir mit dem Digitalisierungsprozess beginnen. Im Laufe der Zeit mussten noch einige leichte Anpassungen getätigt werden, um einen effizienteren und einfacheren Ablauf umsetzen zu können.

Auch die Logistik hinsichtlich des Aushebens und Einstellens der Schachteln bzw. der Braune Mappe musste von einem weiteren Mitarbeiter übernommen werden. Die Aufgaben beinhalteten: Das Schriftgut vom Speicher abholen, vor Ort auspacken und zur Digitalisierung bringen. Danach mussten



die Archivalien wieder zurück in den Speicher gebracht, in die dafür vorgesehenen Schachteln ordnungsgemäß eingepackt und anschließend in die Regale richtig eingereiht werden. Diese logistischen Aufgaben konnten von dem Mitarbeiter ausgezeichnet umgesetzt werden.

Die Reproduktion der Braunen Mappe – im Umfang von knapp über 200.000 Scans/Bilder – konnte durch das große Engagement und dem stetigen Einsatz von unserer Gruppe abgeschlossen werden.

Wir werden die gesammelten Erfahrungen und die wertvollen und großartigen Arbeiten zum Anlass nehmen, auch Teile der Operate 1 und 2 des Franziszeischen Katasters im Anschluss zu scannen. Anhand von diesem sowie weiteren, bereits bestehenden Projekten, an denen wir derzeit arbeiten, sehen wir, welche wertvolle Arbeit Menschen mit Beeinträchtigung nicht nur für das Oö. Landesarchiv, sondern für die Gesellschaft leisten können und wollen. Die neuen Technologien, besonders aber das Arbeiten mit der Digitalisierung, bedeuten für Menschen mit Beeinträchtigung auch mehr Inklusion in die Arbeitswelt.



Projekte

Evakuierung von Archivgut aufgrund eines akuten Schädlingsbefalls im historischen Außendepot

von Ilse Entlesberger

Im Zuge der regelmäßigen Kontrollen in unserem Außendepot im Meierhof des Schlosses Hartheim wurde im Mai 2025 am Boden Insektenbohrmehl entdeckt. Eine Analyse der durch die Betreiberstiftung beauftragten Schädlingsbekämpfungsfirma ergab eine aktive Kontamination der Holzdeckenlattung im Depotraum durch den Hausbockkäfer. Dieser bis zu 15 mm große Käfer befällt vorzugsweise das Splintholz von totem Nadelholz. Die adulten Tiere benötigen sehr warme Temperaturen und leben deshalb gerne in ungedämmten Dachböden. Der Magazinraum im Meierhof wies im Sommer teilweise Temperaturen von über 26°C auf.

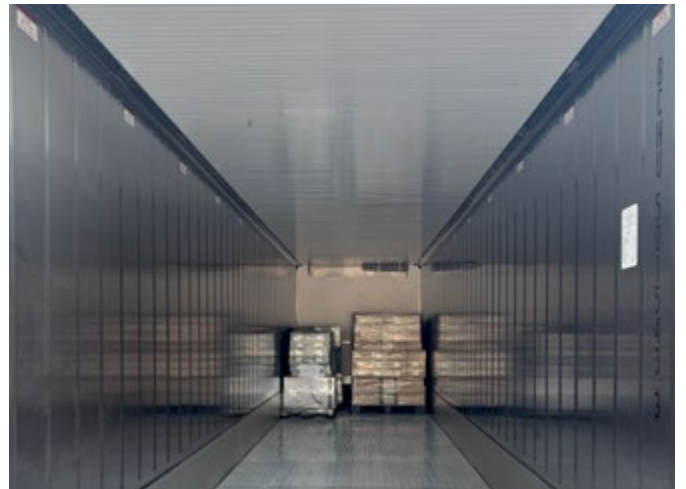
Die geplante Sprühbehandlung der Schädlingsbekämpfungsfirma mit dem Biozid Koranol® Ib (Wirkstoff: Permethrin) erforderte somit eine umgehende Evakuierung des gesamten Archivguts (1.300 Laufmeter) in ein sicheres Ausweichquartier. Zusätzlich wurden in Klebefallen, die im Zuge des integrierten Schädlingsmanagements regelmäßig ausgelegt werden, weitere Käferarten gefunden. Unter anderem konnten von den Restauratorinnen adulte Teppichkäfer und deren Larven identifiziert werden. Diese Tiere ernähren sich von keratinhaltigen Substanzen und stellen eine akute Gefahr für die mit Knochen- und Hautleim gebundenen historischen Bücher dar. Um sicherzugehen, dass keine Schadinsekten durch die Übersiedlung der Archivalien in andere Bestände verschleppt werden, mietete das Landesarchiv für einen Zeitraum von acht Wochen den „Kulturrettungscontainer“ der Firma Iconyk an. In dem Gefriercontainer wird die Temperatur über eine Woche hinweg auf -30°C gesenkt. Die Insekten werden dabei abgetötet. Durch die stetige Kontrolle der relativen Luftfeuchte wird ein Unterschreiten des Taupunkts vermieden.

Aufgrund der hohen Lärmemission musste der Container auf dem Areal der Straßenmeisterei Ansfelden aufgestellt und betrieben werden.

Die Planung und Koordination des Projekts sowie die Überwachung und Durchführung von Reinigung, Verpackung, Transport, Gefrierbehandlung und Verbringung an einen neuen Lagerungsort wurde von den Restauratorinnen Lisa Behrens und Ilse Entlesberger durchgeführt. Alle praktischen Tätigkeiten fanden größtenteils durch hauseigene Mitarbeiter neben dem laufenden Betrieb statt und bestimmten ab 8. Juli das Tagesgeschehen im Oberösterreichischen Landesarchiv.

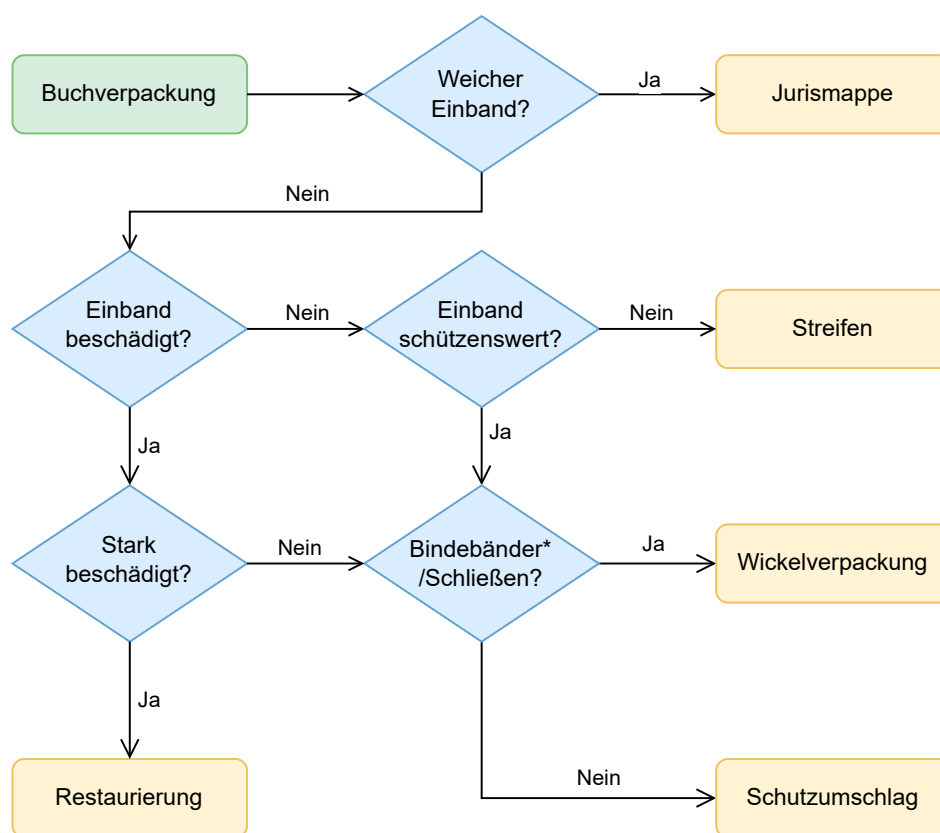
Die Archivalien wurden aus den Regalen im Meierhof geräumt, teilweise gereinigt und auf Paletten gestapelt. Da sich in der angrenzenden Musikschule ein geeigneter Lastenlift befand, konnten die Paletten mit dem Hubwagen aus dem Magazinraum bis ins Erdgeschoß und weiter zum LKW der Abteilung Gebäudemanagement transportiert werden. Pro Woche wurde eine Tranche mit durchschnittlich zwölf Paletten zum Gefriercontainer nach Ansfelden verbracht. Nach Beendigung des einwöchigen Gefrierzyklus wurde das Archivgut aus dem Container entladen und an den neuen Aufstellungsort verbracht. Parallel dazu räumte ein zweites Team in Hartheim bereits wieder die nächste Tranche auf Paletten und verbrachte diese erneut in den Gefriercontainer, um einen Leerstand des Geräts zu vermeiden. Mitte September konnte die letzte Tranche an ihrem neuen Standort eingeräumt werden.

Die erfolgreiche Abwicklung dieses Projektes war nur durch das Engagement und die große Hilfsbereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Oberösterreichischen Landesarchivs, des Gebäudemanagements, der Straßenmeisterei Ansfelden und der Musikschule Alkoven möglich.



Verpackungsschulung

von Ilse Entlesberger



*Bänder, die am Einband angebracht sind, um das Buch zuzubinden.

Abb. 1: Entscheidungsschema Buchverpackung

Die Restauratorinnen Lisa Behrens und Ilse Entlesberger haben für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Oberösterreichischen Landesarchivs einen Verpackungsleitfaden erarbeitet, um die Anforderungen einer archivgerechten, standardisierten Schutzverpackung von Archivalien flächendeckend zu gewährleisten. Mithilfe eines Entscheidungsschemas kann für das jeweilige Objekt die richtige Verpackungsart eruiert werden (Abb. 1). Außerdem

werden Handgriffabfolgen Schritt für Schritt in Wort und Bild erklärt (Abb. 2).

Der Leitfaden umfasst derzeit unterschiedliche Verpackungslösungen für Objektgruppen wie gebundenes Aktenmaterial mit festem und weichem Einband und lose Aktenfaszikel und soll stetig erweitert werden.

Anleitung Umgang mit alten Boxen

Material
- dicker Umschlag
- Körperband

Werkzeug
- Messer
- Schere



1. Seitliche Klappen abschneiden
(nicht reißen!) und entsorgen.



2. Spagat/Bindfaden komplett entfernen
und entsorgen.



3. Umschlag ggf. auf die Boxenbreite kürzen.
Faszikel ohne Archivknoten in
dicken Umschlag wickeln.
Körperband seitlich mit einer Schleife
schließen.



4. Mit Schleife nach vorn zurück
in die Schachtel geben.

Fertig!

Anleitung Buchverpackung **Wickelverpackung**

Material
- Archivpapier (hellgrau)
- Körperband
- Kordelstopper

Werkzeug
- Schere
- Bleistift



1. Papier zuschneiden.

Höhe: $1 \times \text{Buchhöhe}$
Breite: $3 \times \text{Buchbreite} + 2 \times \text{Buchdicke} - 4 \text{ cm}$



2. Um das Buch wickeln,
an den Kanten leicht falten zum Markieren.



3. Signaturschild aufkleben, beschweren.

Falls das Schild nicht auf den Rücken passt,
Nummer auf den Rücken schreiben.



4. Signatur in den Vorderdeckel schreiben.
Bleistift, wenig Druck!

Falls möglich, die Bänder zubinden
bzw. die Schließen schließen.



6. Körperband + Kordelstopper anbringen.

Fertig!

Abb. 2: Anleitungen im Verpackungsleitfaden

1/1

1/1

Zusätzlich wurde im Erdgeschoß des Landesarchivs ein Arbeitsraum eingerichtet, der dazu dient, Archivgut zu ordnen, zu verpacken und schonend zu etikettieren. Die notwendigen Materialien und Werkzeuge werden in diesem Raum ebenfalls bereitgestellt.

Um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesarchivs die Inhalte des Verpackungsleitfadens

und den Ordnungsraum praktisch näherzubringen, fanden Schulungen in Kleingruppen von maximal fünf Personen statt. Neben den Verpackungslösungen wurde auch das Reinigen und der Umgang mit schimmlichen Archivgut unter Berücksichtigung des Personenschutzes, das Entmetallisieren und das schonende Hantieren mit unterschiedlichen Objektgruppen besprochen.

Projekte

Neuverpackung und Neuaufrstellung Gerichtsbehelfe Bezirksgericht und Landesgericht Linz

von Daniela Böhm und Eva Marina Wahlmüller

Die Gerichtsbehelfe für das Bezirksgericht Linz sowie das Landesgericht Linz sind 2025 im Zuge einer Bestandserhaltungsmaßnahme für die zukünftige langfristige Verwendung gesichert worden.

Ein Bestand von rd. 470 Bänden betreffend Bezirksgericht Linz und rd. 290 Bänden betreffend Landesgericht Linz wurde über mehrere Monate hinweg in dieser Hinsicht bearbeitet. In mehreren Schritten wurden die Behelfe trockengereinigt, neu bezettelt/etikettiert, verpackt und schließlich neu aufgestellt. Die neuen Signaturen wurden sowohl in AUGIAS aktualisiert als auch im Behelf zusätzlich handschriftlich vermerkt. Bei der Aufbereitung wurde darauf geachtet, das historische Archivgut nicht weiter zu strapazieren und zukünftigen Schäden durch die Verwendung archivgerechter Schutzverpackung

entgegenzuwirken. Zusätzlich wurden einfache Sicherungsmaßnahmen, wie z. B. die Fixierung von losen Buchrücken durch eine Körperbandschleife, vorgenommen. Das Band verhindert außerdem, dass Buchrücken durch unsachgemäßes Herausziehen aus dem Regal weiter geschädigt werden. Die neuen Etiketten wurden nicht direkt am Original, sondern auf säurefreie, alterungsbeständige Papierschleifen angebracht. Handschriften mit stark beschädigten Einbänden wurden in entsprechende Archivmappen verpackt.

Mit der Neuverpackung und Neuaufrstellung der Gerichtsbehelfe Bezirksgericht und Landesgericht Linz wurde ein wichtiger Meilenstein für die langfristige Erhaltung und Nutzung dieses Bestands gesetzt.



Vorher



Nachher

Das Adaptiv-rete'ische Dokumentationsprofil

von Fabian Müller

Das Oberösterreichische Landesarchiv hat für seine archivi-sche Bewertung eine neue Methode entwickelt, welche nun bei der Bewertung von Angeboten aus behördlichen und anderen registraturhaften Kontexten verwendet wird. Aufgrund der Tatsache, dass es bisher keine schriftlich dar-gelegte Bewertungsstrategie gab, wurde über die letzten Jahre eine neue Methode zur Bewertung entwickelt. Nach interner Diskussion kamen wir zu dem Ergebnis, dass es das Ziel des Oberösterreichischen Landesarchivs sein soll, die gesamte Lebenswelt in Oberösterreich adäquat abzubilden. Die hier-für als am besten geeignet empfundene Bewertungsmethode ist das Dokumentationsprofil. Diese Bewertungsmethode wurde für Universitätsarchive in den USA entwickelt und dann später für Städte und Gemeinden in Deutschland ange-passt und hat das Ziel, alles Wesentliche in Zusammenhang mit der entsprechenden Körperschaft zu dokumentieren. Alle Phänomene, Personen und Institutionen werden dabei einem sogenannten Dokumentationsgrad zugeordnet, welcher bestimmt, in welchem Ausmaß zu dieser Sache Unterlagen zu archivieren sind. Anschließend wird festgelegt, welche kon-kreten Unterlagen zum jeweiligen Phänomen, zur Person oder Institution zu sammeln sind.

Dieser letzte Aspekt des herkömmlichen Dokumentationspro-fils stellte für das Landesarchiv eine Herausforderung dar, da es auf Ebene eines Bundeslandes fast unmöglich ist, genau zu wissen, welche Unterlagen überhaupt existieren könnten. Selbst innerhalb der Landesverwaltung ist dies nicht klar ersichtlich.

Daher wurde das Dokumentationsprofil für das Oberöster-reichische Landesarchiv angepasst. Da auf die Nennung von konkreten gewünschten Unterlagen verzichtet werden sollte, wurde die gesamte Lebenswelt in Oberösterreich in sechs Lebensbereiche mit insgesamt 27 Kategorien eingeteilt. Diese Einteilung entstammt einem auf Oberösterreich im 20. und 21.

Jahrhundert angepasstes Modell aus der Kulturanthropologie. Diese Bewertung mittels Zuordnung der Unterlagen zu einer Kategorie soll außerdem, zusammen mit der Anbietungs-pflicht der Dienststellen der Landesverwaltung und der Abgabe aus eigenem Antrieb durch andere Unternehmungen und Institutionen, die sonst befürchtete zu starke Lenkung der Überlieferungsbildung durch individuelle Ansichten der Archivarinnen und Archivare abmildern.

Den einzelnen Kategorien musste nun jeweils ein Dokumen-tationsgrad zugeordnet werden. Mittels einer Umfrage unter den Archivbediensteten wurden die verschiedenen Kategorien gegeneinander gereiht. Den acht höchstbewerteten Kate-gorien wurde der Dokumentationsgrad „Hoch“ zugeordnet, den nächsten zehn der Dokumentationsgrad „Mittel“ und den übrigen neun der Dokumentationsgrad „Niedrig“.

Diese Dokumentationsgrade stufen ab, welches Material zu dem jeweiligen Lebensbereich aufzubewahren ist. Dabei enthält jeder Dokumentationsgrad auch die Inhalte der niedrigeren Dokumentationsgrade. So werden etwa ab dem Dokumentationsgrad „Niedrig“ die vorhandenen Findmittel archiviert, während Ausschnitte aus massenhaft auftretenden Einzelfallakten erst bei „Mittel“ in enger und dann ab „Hoch“ in größerer Auswahl archiviert werden.

Seit ihrem Bestehen hat sich diese neue Bewertungsmethode bereits in etlichen Fällen bewährt. Besonders hilfreich hat sie sich im Bereich der prospektiven Bewertung erwiesen, bei der Akten gemäß ihrer Position in der Registratur noch vor ihrem Entstehen archivisch bewertet werden. Dies spielt ins-besondere bei der Archivierung aus digitalen Systemen eine wichtige Rolle.

Private Schenkungen werden gemäß einer unabhängigen Sammlungsstrategie bearbeitet und die meisten gerne ange-

Projekte

nommen, insbesondere wenn sie erzählende Zeugnisse zu einzelnen Personen und Lebensumständen in Oberösterreich enthalten.

Eine ausführlichere Darstellung dieses Konzepts und seiner Entstehung ist erschienen in: Fabian Müller: Bewertungsstrategie und Bewertungsmethodik im Oberösterreichischen Landesarchiv. In: Scrinium 79 (Salzburg 2025) 148-166.

HOCH

Kategorie	Schwerpunkt
Soziale Organisation: Bevölkerungsgruppen und Siedlungsformen	Ereignisse
Soziale Organisation: Erziehung und Sozialisation	Institutionen
Soziale Organisation: Zugang zu Besitz und Eigentum	Institutionen
Politische Organisation: Herrschaft	Institutionen
Politische Organisation: Recht	Institutionen
Wirtschaftliche Organisation: Technologie und Rohstoffe	Phänomene
Wirtschaftliche Organisation: Produktion	Institutionen
Umwelt Organisation: Arbeitsorganisation und Arbeitsmarkt	Institutionen

MITTEL

Kategorie	Schwerpunkt
Soziale Organisation: Familien- und Haushaltsorganisation	Phänomene
Soziale Organisation: Armut und Wohlfahrt	Institutionen
Soziale Organisation: Rollen und Statussysteme	Phänomene
Soziale Organisation: Gesundheit	Institutionen
Politische Organisation: Verwaltung	Institutionen
Politische Organisation: Soziale Kontrolle	Phänomene
Umwelt Organisation: Umweltnutzung	Phänomene
Umwelt Organisation: Umweltschutz	Institutionen
Kulturelle Organisation: Kulturgut	Phänomene
Kognitive Organisation: Ideologie und Glaubenssysteme	Phänomene

NIEDRIG

Kategorie	Schwerpunkt
Soziale Organisation: Demographische Verteilung	Phänomene
Soziale Organisation: Freizeitverhalten	Ereignisse
Wirtschaftliche Organisation: Konsumation	Person
Wirtschaftliche Organisation: Distribution	Institutionen
Kognitive Organisation: Kognition	Phänomene
Umwelt Organisation: Umwelteinflüsse auf den Menschen	Ereignisse
Kulturelle Organisation: Kulturschutz	Institutionen
Kulturelle Organisation: Kulturausübung	Personen
Kulturelle Organisation: Kulturkonsum	Personen

Entwicklung des Bergbauarchivs Ampflwang im Jahr 2025

von Hannes Koch

Ab April 2025 verzeichnete das Bergbauarchiv Ampflwang eine signifikante Zunahme privater Anfragen zu familiengeschichtlichen Themen. Diese Entwicklung ist auf die gestiegene öffentliche Wahrnehmung des Archivs zurückzuführen. Parallel dazu stieg das Interesse an Informationsveranstaltungen, insbesondere an Führungen und Vorträgen, was wiederum zu einer erhöhten Nachfrage nach weiterführenden Informationen führte. Im Zuge dessen konnten mehrere wissenschaftliche Arbeiten unterstützt und zahlreiche regionalgeschichtliche Anfragen beantwortet werden. Die Nachfrage nach Gebäudeplänen, Liegenschaftsakten, Bohrprofilen und Bergschadensakten blieb weiterhin konstant hoch. Auch der oberösterreichische Heimatforscherlehrgang profitierte von der Bereitstellung umfangreicher Materialien durch das Archiv, das einige Abschlussarbeiten bereichert.

Seit Herbst 2025 werden die im Bergbauarchiv Ampflwang vorhandenen Archivalien einer restauratorischen und archivarischen Optimierung unterzogen. Ziel ist es, die Handschriften und Dokumente gemäß restauratorischen und konser-



vatorischen Standards vor Ort zu erhalten. Darüber hinaus werden weiterhin montanistische Archivmaterialien der WTK in den Bestand des Bergbauarchivs integriert, wodurch eine sinnvolle Komplettierung und Erweiterung der Sammlung erfolgten.



Bestandsübernahmen und Verzeichnungen

Übernahme von Originalhandskizzen zum Kulturgüterkataster der Abteilung GeoL (Gruppe AB)

von Veronika Führer

Im Sommer 2025 wurden von der Abteilung Geoinformation und Liegenschaft, Gruppe AB, im Zuge einer Registraturraumbereinigung Unterlagen zum Kulturgüterkataster angeboten. Nach dem Erfassen der angebotenen Unterlagen stellte sich heraus, dass es sich dabei um eine Bestandsergänzung zum bereits im Oö. Landesarchiv vorhandenen Bestand Kulturgüterkataster handelte. Dieser war zwischen 1991 und 2005 vom Archiv übernommen worden und beinhaltet Pläne zu Burgen sowie weiteren historischen Gebäuden und Strukturen in Oberösterreich. Ein im Landesarchiv vorhandenes Altverzeichnis, das gemeinsam mit damaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung erstellt worden war, beinhaltete Informationen zu nicht nur den vom Landesarchiv übernommenen Teilen, sondern zum gesamten Bestand. Aufgrund dessen konnte die Vollständigkeit der Unterlagen im Detail überprüft und festgestellt werden, dass sich bereits etwas mehr als die Hälfte aller Unterlagen im Landesarchiv befand. Bei den neu übernommenen Unterlagen (Akz. Nr. 185) handelt es sich primär um Originalhandskizzen mit Messdaten. Diese Originalhandskizzen bilden Detailaufnahmen von Innenräu-

men, Außenfassaden und Gebäude- bzw. Strukturelementen ab und dokumentieren den Zustand meist vor Sanierungsmaßnahmen. Sie erlauben einen einzigartigen Einblick in historische und meist denkmalgeschützte Gebäude.

Weiters wurde etwa ein Laufmeter Glasplattennegative von Luftaufnahmen aus den 1950er bis 1970er Jahren übernommen. Aufgrund der Fragilität der einzeln verpackten Glasplatten war bei der Übernahme besondere Vorsicht sowie restauratorische Begleitung notwendig. Diese Glasplattennegative entstanden im Rahmen von Überflügen, wobei besonders Ortschaften im oberösterreichischen Zentralraum dokumentiert wurden. Diese Glasplattennegative dokumentieren eindrücklich die Expansion von Siedlungen und Veränderung von Siedlungsformen in den Nachkriegsjahrzehnten in Oberösterreich. In Verbindung mit anderen besitzgeschichtlichen Quellen können sie eine Grundlage für Haus- und Hofforschung, sowie der Analyse sozioökonomischer Gegebenheiten in Oberösterreich im dokumentierten Zeitraum bilden. Die Negative werden derzeit erschlossen.



Ordnung und Verzeichnung der Serie Urkunden des Herrschaftsarchives Sprinzenstein

von Stephan Hubinger

Bereits im Mai 2023 konnte durch Vermittlung des ehrenamtlichen Schlossarchivars Mag. Wolfgang Sauber das umfangreiche Herrschafts- und Familienarchiv Sprinzenstein übernommen werden. Eine Besonderheit des Bestandes liegt gewiss in seiner im Vergleich zu anderen Herrschaftsarchiven inneren Ordnung und Struktur. Ernst von Sprinzenstein, Familienmitglied und Historiker, ordnete den Großteil des Archives ab dem späten 19. Jahrhundert nach genealogischen Gesichtspunkten. Daraus resultierend erfolgte die Zuteilung der Schriftstücke, Akten und Bände zumeist zu einem bestimmten Familienmitglied; auf die oft anzutreffende klassische Unterteilung von Schlossarchiven in Sachgruppen (bspw. Regierung und Landschaft, Gerichtswesen, Militär, Steuerwesen, Vogtei, Öffentliche Sicherheit, Meierhöfe, Untertanen ...) wurde hier verzichtet. Gänzlich konnte die beschriebene Vorgehensweise jedoch nicht durchgehalten werden, da auch orts- und sachbezogene Konvolute angelegt wurden. Genannt seien in diesem Zusammenhang etwa folgende Beispiele: Markt

Sarleinsbach, abgekommene Herrschaften, Baugeschichte des Schlosses Sprinzenstein, Ordens- und Offizierspatente, Großes Palatinat, Stiftungen, Regierungserlässe sowie Testamente Sprinzensteinischer Familienmitglieder. Die Erstellung umfangreicher Regestentexte durch Mag. Wolfgang Sauber erlaubt nicht nur hinsichtlich der vorliegenden Urkundenreihe, sondern auch im Rahmen der Verzeichnung der Akten und Bände einen hohen Grad an Tiefenerschließung.

Die nun aufgestellte Urkundenreihe im Umfang von 306 Signaturen umfasst einen Zeitraum von 1335 bis 1865, die sich folgendermaßen quantitativ über die Jahrhunderte aufteilt:

Zeitraum	Signaturen
14. Jh.	Nr. 1 bis 9
15. Jh.	Nr. 10 bis 46
16. Jh.	Nr. 47 bis 176
17. Jh.	Nr. 177 bis 282
18. Jh.	Nr. 283 bis 298
19. Jh.	Nr. 299 bis 306



Bestandsübernahmen und Verzeichnungen

Im Archivinformationssystem des Oö. Landesarchivs findet sich die Strukturierung der Urkunden sowohl nach Inhalt (bspw. Heiratsbrief, Kaufbrief, Schuldbrief ...) als auch nach aufsteigendem Datum.

Vorwiegend handelt es sich um Kauf-, Lehen- und Zehentbriefe, die sowohl Untertanen(güter) als auch Dominien respektive Grundherren/Adelsfamilien betreffen. U. a. ist ein Wappenbrief von 1591 vorhanden, Kaiser Rudolf II. verbessert das Wappen der Sprinzensteiner durch jenes des Tiroler Adelsgeschlechtes Jöchl von Jöchlsthurn und nimmt dabei auf die Verdienste Johann Albrechts um das Kaiserhaus Bezug. Erwähnenswert ist des Weiteren eine Verleihung (Diplom) für

Ferdinand Maximilian Graf zu Sprinzenstein und Neuhaus über das Oberste Erbland-Münzmeisteramt in Österreich unter und ob der Enns vom 27. April 1672. Neben solchen zu den Sprinzensteinern selbst finden sich zu den Themen Heirat, Besitzwechsel, Bestätigungen, Verleihungen und Zehentangelegenheiten auch Urkunden zu weiteren verschiedenen Adelsfamilien: Haim von Reichenstein, Inderseer zu Indersee, Jörgen von Tollet, Perner von Schachen, Raumschüssel von Schöneck, Roedern zu Berg, Schifer von Freiling usw. Im Zuge der Erschließungs- und Zusammenführungsarbeiten wurden nun alle Urkunden in signierte säurefreie Umschläge und Schachteln verpackt, chronologisch aufgestellt und können nun folgendermaßen systematisiert dargestellt werden:

Typ	Umfang
Beglaubigung	2 Signaturen
Bestättbrief	25 Signaturen
Bewilligung	1 Signatur
Bittbrief	1 Signatur
Erbbrief	5 Signaturen
Erbsquittung	2 Signaturen
Gerichtsbrief	3 Signaturen
Heiratsbrief	18 Signaturen
Kaufbrief	98 Signaturen
Kauf- und Lehenbrief	3 Signaturen

Typ	Umfang
Ladung	1 Signatur
Lehenbrief	34 Signaturen
Pachtbrief	1 Signatur
Pfandbrief	2 Signaturen
Quittung	5 Signaturen
Schiedsspruch	1 Signatur
Schuldbrief	9 Signaturen
Stellungnahme	3 Signaturen
Stiftsbrief	3 Signaturen
Tauschbrief	2 Signaturen

Typ	Umfang
Teilung	1 Signatur
Testament	1 Signatur
Übergabsbrief	7 Signaturen
Vergleich	8 Signaturen
Verleihung	13 Signaturen
Verzichtsbrief	5 Signaturen
Vollmacht	2 Signaturen
Wappenbrief	1 Signatur
Zehentbrief	42 Signaturen
Verschiedenes	7 Signaturen

GESAMT: 306 SIGNATUREN



Urkunde Nr. 160 vom 29. Dezember 1585

Ordnung und Verzeichnung des Bestandes Linde Gas GmbH

von Stephan Hubinger

Bereits Ende Oktober 2024 konnten von der Firma Linde Gas GmbH in Stadl-Paura neben einer umfangreichen Foto-dokumentation zur Firmengeschichte und -entwicklung auch Schriftstücke, Broschüren, Pläne, Protokolle und Sammlungen zu einzelnen Gesellschaften übernommen werden. Bereits im Jahr 1914 wurde das Sauerstoff- und Wasserstoffwerk Lambach mit Beschluss des Kreis- und Handelsgerichtes Wels gegründet. 1942 zerstörten schwere Explosionen das Azetylenwerk fast vollständig, ein Jahr später wurde ein neues Werk in Stadl-Paura in Betrieb genommen. Ende der 1960er Jahre erfolgte die Gründung der Linde Schweißtechnik in Lambach am Standort der ehemaligen Lampenfabrikation. 1971 kam es zur Fusion des Sauerstoff- und Wasserstoffwerkes mit der Linde Schweißtechnik zur Linde Technische Gase und Schweißtechnik. Einige Jahre später wurde die Sparte Schweißtechnik abgetreten. 1984 erfolgte die Auflösung des Standortes Lambach; der Unternehmenssitz wurde samt Verwaltung, Werkstätten, Lager und Umfüllwerk nach Stadl-Paura verlegt und neben den bestehenden Azetylenanlagen neu errichtet.

Im Zeitraum Februar bis März 2025 erfolgte die Ordnung und Verzeichnung des Wirtschaftsarchives; die nunmehr vorhandene Bestandsgliederung setzt sich aus zwei gattungsspezifischen Serien (Akten/Schriftgut und Fotos) zusammen. Das Archiv im Umfang von fünf Schachteln und drei Fotoschachteln umfasst vorwiegend das 20. Jahrhundert, beginnend mit den ältesten Aufzeichnungen, einem Protokollbuch zu den ordentlichen und außerordentlichen Generalversammlungen des Sauerstoff- und Wasserstoffwerkes Lambach von 1914 bis 1943. Neben zwei Chroniken für die Jahre 1914-2004 sowie 1914-2014 sind auch Sammlungen zur Geschichte des Werkes vorhanden, die wohl als Grundlage der beiden Festschriften dienen. Diese enthalten Manuskripte, Korrespondenzen, (Foto)Reproduktionen, statistische Daten und Entwicklungen, Berichte zu Ereignissen usw. Erwähnenswert wäre beim Schriftgut des Weiteren eine Notgeldmappe von Stadl-Paura aus dem Jahr 1920 (Entwurf der Notgeld-Scheine), Handelsregister- und Grundbuchsauszüge sowie ältere Arbeiterverzeichnisse. Bei der Fotoserie wiederum handelt es sich neben zwei Fotoalben um eine Sammlung von Einzelstücken ab ca. 1920 (betreffend Fuhrpark, Werksanlagen, Bürogebäude, (Fest-)Veranstaltungen, Neu- und Umbauten, ältere Industrieanlagen, Luftbilder...).

Bestandsübernahmen und Verzeichnungen

Ordnung und Verzeichnung des Bestandes Volksdeutsche Zeitungen

von Stephan Hubinger

Im Oktober des Berichtsjahres konnten die bereits seit längerer Zeit im Oö. Landesarchiv vorhandene Zeitungssammlung neu geordnet, verpackt und verzeichnet werden. Der Bestand im Ausmaß von 34 Schachteln umfasst vorwiegend deutschsprachige Zeitungen aus volksdeutschen Siedlungsgebieten in Ost- und Südosteuropa sowie aus Ländern, in die Volksdeutsche ausgewandert sind. Diese Zeitungen wurden aus dem Bestand Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen herausgelöst. Es handelt sich dabei um folgende Serien, die nun im Archivinformationssystem des Oö. Landesarchivs erschlossen sind:

- **Siebenbürgische Zeitung der Jahre 1960 bis 2015**
- **Hermannstädter Zeitung der Jahre 1995 bis 2018**
- **The Saxon News/Volksblatt der Jahre 1990 bis 2018**
- **Transylvania Club/Nachrichten mit Lücken für die Jahre 1985 bis 2019**
- **einzelne Ausgaben der Karpatenrundschau (erschieden in Kronstadt/Braşov) aus den 1970er, 1980er und 1990er Jahren**
- **Verschiedene (Nachbarschaftsnachrichten, Kirchliche Blätter Hermannstadt, Der Siebenbürger ...)**

Die Signaturen beinhalten zusätzlich Angaben zum Jahrgang sowie zu fallweise vorhandenen Einzel- oder Jubiläumsausgaben.

Ordnung und Verzeichnung des Bestandes Messingfabrik Reichraming

von Stephan Hubinger

Im Dezember 2024 kam ein kleines Konvolut an Schriftstücken zum Hüttwerk Reichraming und seiner Umgebung in den Besitz des Oö. Landesarchivs. Die Geschichte des Betriebes reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück, konkret von 1569 bis zur Schließung des Werkes im Frühling 1928. In den ersten Jahrhunderten scheinen als Besitzer mehrere Familien von Eisenhandelsherren auf, ab 1741/43 bis Mitte des 19. Jahrhunderts betrieb das Stift Seitenstetten die Messinghütte. Von 1896 bis zur Schließung in der Zwischenkriegszeit befand sich die Fabrik im Eigentum der Brüder Anton und Ludwig Sommer. Neben eigentlichen Unternehmensunterlagen (Preis-Courant, Fracht-, Transport- und Warenbuch, Situationsplan des Fabriksgebäudes, Inventar zum Zeitpunkt der Schließung ...) kann als besonderes Stück eine Chronik zu den historischen Daten der Messingfabrik aus dem 19. und 20. Jahrhundert genannt werden, die u. a. Beschreibungen, Briefköpfe, Extrakte, Fotos, Korrespondenzen, Verträge und Zeitungsausschnitte enthält. Zusätzlich befinden sich im Bestand weitere lokalgeschichtlich relevante Archivalien, etwa eine Ansicht von Reichraming während des Hochwassers 1899 sowie ein Verzeichnis zu neolithischen Funden bei der Langensteinermauer.

Neuordnung der Grundbuchsextrakte in den Beständen des Alten Grundbuches (Zwischenstand)

von Stephan Hubinger

Mit dem Ziel der Schaffung einer möglichst homogenen Struktur, welche im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten zur Neudigitalisierung des Alten Grundbuches (AGB) vor allem das lose Schriftgut betrifft, konnte im Jahr 2025 die Durchsicht und Ordnung der Extrakte durch die Bearbeitung der Gerichtsbezirke Grieskirchen, Lambach und Mattighofen

fortgesetzt werden. Besonderes Augenmerk liegt in diesem Zusammenhang darauf, in jedem Sprengel eine einheitliche Systematik zu gewährleisten, die dem ursprünglichen Ablageschema der Gerichtsbehörden entspricht (Anlegung und Führung nach Grundherrschaften und/oder nach Katastralgemeinden).

AUGIAS-Verzeichnung verschiedener Bestände

von Renate Schicho

2025 wurde bei der Erschließung über Augias und der Zurverfügungstellung der Bestände auf Findbuch besonderes Augenmerk auf personenbezogene Unterlagen und Vereine gelegt. Neben den Personalakten der Landesbediensteten des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts sind nun auch die Akten des Bundessozialamtes, Landesstelle Oberösterreich, nach Namen recherchierbar. Die Personalakten der Beamten der Statthalterei des Landes ob der Enns wurden nach 1918 bzw. 1926 in der jeweiligen Personalabteilung bis zum Ausscheiden der betreffenden Person aus dem Landesdienst oder zum Ableben der letzten anspruchsberechtigten Person aufbewahrt. Die Akten des Bundessozialamtes, Landesstelle Oberösterreich, umfassen Ansprüche auf Sozialentschädigung für Personen und deren Hinterbliebenen, die zwischen 1933 und 1945 Opfer politischer Verfolgung wurden, Soldaten des Ersten und Zweiten Weltkrieges die aufgrund des Kriegseinsatzes gesundheitliche Folgen davontrugen oder im Zusammenhang mit dem Ersten oder Zweiten Weltkrieg mindestens drei Monate in Kriegsgefangenschaft waren.

Bei den Vereinen konnten die Bestände des Oberösterreichischen Fremdenverkehrsverbandes, des Österreichischen Naturschutzbundes, Landesgruppe Oberösterreich, des Verbandes ehemals politisch Verfolgter und der Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen nunmehr über Augias erschlossen werden. Der Bestand der Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen enthält vor allem Unterlagen zum seit 1952 bestehenden Lastenausgleichsgesetz. Dieses Gesetz sollte deutschen Staatsangehörigen oder jenen deutscher Volkszugehörigkeit, die durch Krieg und Vertreibung einen Vermögensverlust erlitten hatten, eine Entschädigung in Form von Geld, Darlehen oder einer Kriegsschadensrente ermöglichen. Die Zentralberatungsstelle unterstützte bei den Ansuchen, der Beschaffung von Dokumenten und stellte Bescheinigungen über die Zugehörigkeit zur deutschen Volksgruppe

aus. Die Anträge enthalten neben Daten zur antragstellenden Person auch Informationen zu Familienmitgliedern und Angaben zum Besitz (Gebäude, Betriebe, Hausrat, Bankguthaben), der bei der Flucht oder Vertreibung zurückgelassenen oder zerstört worden war.

Ebenfalls nun über die Recherche in Findbuch zugänglich sind die Bezirkshauptmannschaften Schärding und Perg. Eine Besonderheit der Bezirkshauptmannschaft Perg stellen die Akten zur Einführung des Schweigetages und die schriftlichen Aufsätze der Sühnearbeiter zu diversen Themen zwischen 1945 und 1946 dar. Im Zuge der Entnazifizierung wurden durch das Verbotsgesetz (Verfassungsgesetz vom 8. Mai 1945 über das Verbot der NSDAP und Verbotsgesetz 1947) „Illegale“ – also Personen die bereits vor dem Anschluss Österreichs an Deutschland Mitglied der NSDAP waren – und Funktionsträger der NSDAP und ihrer Organisationen aus Ämtern entfernt und konnten von der Verwaltungsbehörde erster Instanz unter Polizeiaufsicht gestellt, zu Sühnearbeit herangezogen oder in Lagern angehalten werden (Verbotsgesetz 1947, § 18).

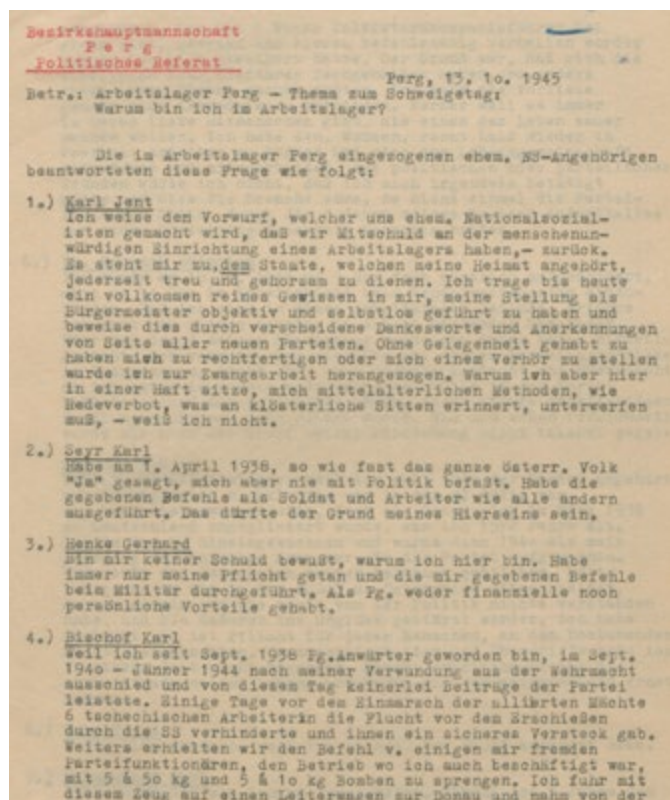
Neben der Arbeitsleistung zählte auch die schriftliche Beantwortung verschiedener Fragen zum Nationalsozialismus zur Sühnearbeit. Zur Erinnerung an den 13. März 1938 wurde ein Schweigetag eingeführt, mit dem Verbot des Sprechens für zur Arbeit eingesetzte Nationalsozialisten und des Ablegens einer schriftlichen Arbeit zu einem bestimmten Thema (OÖLA, Bezirkshauptmannschaft Perg, Hauptaktenreihe ab 1945, P.R./55/1945). Die Fragen lauteten zum Beispiel: „Warum bin ich im Arbeitslager?“, „Was war Hitlers schwerste Fehlrechnung gegenüber den anderen Völkern der Erde?“, „Was habe ich Ende April 1938 über das Ergebnis der Abstimmung gedacht?“ oder „Welches sind die bleibenden Ideen, welche ich aus dem Nationalsozialismus gezogen habe“.

Bestandsübernahmen und Verzeichnungen

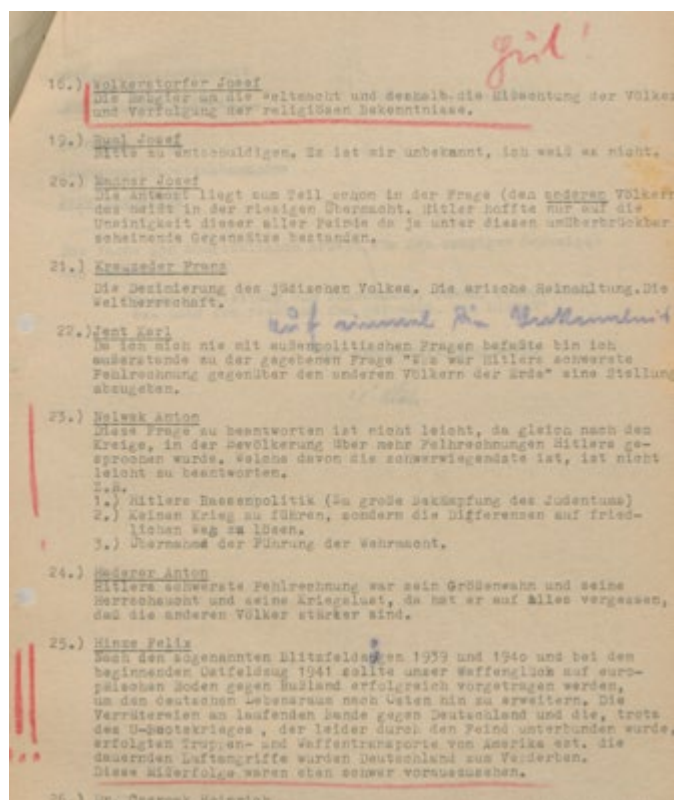
Den Schreibern war durchaus bewusst, dass ihre Antworten Auswirkung auf ihren weiteren Aufenthalt in den Arbeitslagern hatte. Viele Antworten bestreiten daher eine Mitverantwortung und stellen die Mitgliedschaft in der NSDAP und auch die Ausübung von Funktionen innerhalb der Partei als reines Mitläufertum dar, beziehungsweise seien sie von der Partei bewusst getäuscht worden. Aus einigen Antworten wird

aber auch deutlich, dass die Schreiber die Taten der NSDAP grundsätzlich nicht infrage stellten und sie für sich nur die Lehre zogen, sich in Zukunft von der Politik fernzuhalten.

Auf die Frage „Was war Hitlers schwerste Fehlrechnung gegenüber den anderen Völkern der Erde?“ wurden u. a. folgende Antworten gegeben:



OÖLA, BH Perg, Hauptaktenreihe ab 1945, P.R./63/1945



OÖLA, BH Perg, Hauptaktenreihe ab 1945, P.R./63/1945

Auch die sehr umfangreiche Sammlung von Anton Mitmannsgruber konnte 2025 über Augias erschlossen werden und ist nun im Findbuch recherchierbar. Diese Sammlung umfasst Urkunden (von 1283 bis 1913), Akten, Handschriften (u. a. Arzneibücher aus dem 17. Jahrhundert und Urbare verschiedener Herrschaften), Autographen, Patente und Verordnungen,

Druckwerke (1556 bis 1930, u. a. Preuenhuber: Annales Styrenses, Castrum Styrense, Genealogica Polhaimiana), Porträts Adelliger, Künstler und Politiker, Ortsansichten, Landkarten, Notgeld und Papiergeld, Streichholzschachteldrucke, Andachtsbilder, Ansichtskarten, Zeitungsausschnitte und Karikaturen zum Jahr 1848:



Erfindung und im Verlag von Franz Burghaus in Wien, Mariahilf, kleine Kirchengasse Nr. 13.

K. 80.

Stückbildung einer Katzenmusik nach den neuesten Fortschritten.

OÖLA, Sammlung
Mitmannsgruber,
Signatur IX.B.30

PATRIOTISMUS DES LANDVOLKES.



Als die Landleute erfuhren, daß in Wien die Revolution ausgebrochen ist und bereits die Linien zerstört wurden, eilten Sie, Wien vor dem Hungertode zu retten.

OÖLA, Sammlung
Mitmannsgruber,
Signatur IX.B.41

Bestandsübernahmen und Verzeichnungen

Vermessungsamt Linz / Donaukraftwerke

von Renate Schicho

2017 wurden dem Oberösterreichischen Landesarchiv vom Vermessungsamt Linz Unterlagen zu den Donaukraftwerken Aschach, Ottensheim und Mauthausen sowie Literatur zu Vermessungstechnik und Nivellementoperat der Donau von Jochenstein bis Melk übergeben.



OÖLA, Vermessungsamt Linz, Donaukraftwerke, Signatur 228: Karte der österreichischen Donau: II Schlögen - Linz

Das Vermessungsamt Linz ist Teil des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen. 1923 wurde es in der Nachfolge der Normal-Eichungs-Kommission und des Bundesvermessungsamtes gegründet. Das Eich- und das Vermessungswesen bildeten zunächst eigene Bereiche mit eigenen behördlichen Funktionen und Strukturen. Versuche, eine Vereinheitlichung der gängigen Maßeinheiten zu erzielen, reichen deutlich weiter zurück. So erließ 1756 Maria Theresia ein Maßpatent, mit dem die Wiener Maße und Gewichte auch für die österreichischen Länder gelten sollten. Einheitliche und von einer zentralen Stelle überwachte Maße waren für einen sich herausbildenden Territorialstaat ebenso von Bedeutung wie Kenntnis des tatsächlichen Ausmaßes des Herrschaftsgebietes und der daraus erwirtschaftete Erträge. Die Vermessung des Landes, um eine Grundlage zur Besteuerung von Grund und Boden zu erhalten, fiel den Vermessungsbehörden zu. Die österreichische Katastralvermessung wurde 1817 angeordnet und bis

1861 in Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg, Kärnten und Krain, Küstenland, Dalmatien, Böhmen, Mähren und Schlesien, Galizien und der Bukowina durchgeführt.

Die Führung des Grundsteuernkatasters war dem Finanzministerium unterstellt, wurde aber 1919 mit anderen Bereichen des Vermessungswesens zum Vermessungszentralamt zusammengeführt und 1921 als Bundesvermessungsamt dem Ministerium für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten unterstellt. In den Bundesländern wurden Bezirksvermessungsämter eingerichtet, die durch Vermessungsinspektoren in Wien, Linz, Salzburg, Graz, Klagenfurt und Innsbruck überprüft wurden. Mit der Zusammenführung des Vermessungs- mit dem Eichwesen wurde 1923 das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen gegründet.

Zwischen 1938 und 1945 erfolgte die Umwandlung in die Hauptvermessungsabteilung XIV (HVA XIV) und die Umbenennung der Bezirksvermessungsämter in Katasterämter. 1939 wurde das Eichwesen abgetrennt und ein Amt für Eichwesen eingerichtet. 1945 wurden diese aufgelöst und das (Bundes-) Amt für Eich- und Vermessungswesen wieder eingerichtet mit 68 Vermessungsämtern in Österreich und vier Vermessungsinspektoren in Wien, Linz, Graz und Innsbruck.

1950 wurde mit dem Maß- und Eichgesetz (MEG), BGBl.Nr. 152/1950 und 1969 mit dem Vermessungsgesetz, BGBl.Nr. 306/1968 der wesentliche gesetzliche Rahmen für die Arbeit des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen geschaffen. In den 1990er Jahren und 2016 führten Strukturreformen zu einer Reduzierung dezentraler Standorte, sodass 2020 in Oberösterreich die Vermessungsämter Rohrbach, Freistadt, Linz/Wels, Steyr, Vöcklabruck/Gmunden, Ried im Innkreis und



OÖLA, Vermessungsamt Linz, Donaukraftwerde, Signatur 225: Haidinger Gründe

Braunau verblieben und zehn Gemeinden des ehemaligen Gerichtsbezirks Grein in den Bereich des Vermessungsamtes Amstetten (KG-Nummern 43001 bis 43022) fallen.

Zu den Aufgaben des Vermessungsamtes gehören das Erstellen und Beschreiben von Geoinformationen Österreichs sowie die Führung des Katasters. Änderungen von Grundstücken durch Teilung, Vereinigung oder Bodenbewegungen werden in Plänen dokumentiert, geprüft und bescheinigt. Bei eigentumsrechtlichen Änderungen oder Veränderungen der Nutzung wird eine Eintragung im Grundbuch veranlasst. Damit sollte eine einheitliche Regelung geschaffen werden, um die

Verhältnisse an Grund und Boden im gesamten Bundesgebiet in Plänen, Karten und Büchern darzustellen.

Die vom Vermessungsamt übergebenen Unterlagen beinhalten vor allem Grundstücksverzeichnisse und Vermessungsoperat zu den Donaukraftwerken Aschach, Ottensheim und Mauthausen sowie Literatur zu Vermessungstechnik und Nivellementoperat der Donau von Jochenstein bis Melk. Die Katasterblätter wurden als Bestand Katasterpläne und Mappenkopien separat verzeichnet. Bei den Unterlagen befindet sich auch eine Karte der Haidinger Gründe aus dem 19. Jahrhundert.

Sammlung Wilhelm Habison und Nachtrag zur Sammlung Walter Neweklosky

von Renate Schicho

2025 übergab die Oberösterreichische Landes-Kultur GmbH, Sammlung Landeskunde, dem Oberösterreichischen Landesarchiv zwei Kartons mit Archivalien. Darin enthalten waren zum einen Unterlagen von Wilhelm Habison und zum anderen von Walter Neweklowsky. Wilhelm Habison wurde 1838 in Linz geboren und starb am 10.12.1886 ebenfalls in Linz. Habison war Advokat in Urfahr, dann in Linz, Sekretär der Handelskammer, Mitglied des Gemeinderates Linz und des Verwaltungsrates des Museum Francisco Carolinum. Darüber hinaus war Habison auch als Schriftsteller tätig. Die Sammlung beinhaltet vor allem zu Bündeln gefasste und nach Themen sortierte bibliographische Notizen in kleinen Kuverts zur oberösterreichischen Landes- und Kulturkunde.

Bei den übergebenen Unterlagen waren auch solche aus der Sammlung von Walter Neweklowsky mit Aufsätzen, Zeitungs-



Siedlung Hagen, OÖLA, Sammlung Walter Neweklowsky, Signatur 37

ausschnitten und Notizen zur Burgenkunde, der oberösterreichischen Landesgeschichte und zu Kulturdenkmälern, zu Bahn- und Brückenanlagen, der Schifffahrt sowie eine Kopie der Chronik der Orts- und Pfarrgemeinde Hellmonsödt von Leopold Aichhorn. Diese Unterlagen wurden nun der bereits bestehenden Sammlung angeeignet.

Bestandsübernahmen und Verzeichnungen

Landesschulrat, Personalakten der BMHS-Lehrer

von Renate Schicho

Im April 2022 hat das Oberösterreichische Landesarchiv von der Bildungsdirektion Oberösterreich als Nachfolgeorganisation des Landesschulrates Personalakten der Lehrenden an den Berufsbildenden mittleren Schulen (BMS, Fachschulen) und Berufsbildenden höheren Schulen (BHS) übernommen.

OÖLA, LSR Personalakten der BMHS Lehrer, Signatur 1486

Berufsbildende mittlere Schulen (BMS, Fachschulen) und Berufsbildende höhere Schulen (BHS) sind nach dem Schulorganisationsgesetz Vollzeitschulen ab der 9. Schulstufe. Die Ausbildungsdauer variiert zwischen zwei und fünf Jahren und schließt mit einer beruflichen Vorbildung (nach zwei Jahren), einer beruflichen Erstausbildung (nach drei oder vier Jahren) oder einer beruflichen Erstausbildung mit einer Reife- und Diplomprüfung (nach fünf Jahren) ab. Wichtiger Teil der Ausbildung sind neben fachtheoretischen auch fachpraktische Kenntnisse, weshalb Pflichtpraktika vorgesehen sind. Die Lehrenden sollten daher auch über ein fundiertes praktisches Fachwissen verfügen. Zu den BMHS zählen unter anderem technische, gewerbliche, kunstgewerbliche und kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe, Schulen für Mode, Schulen für Tourismus, sozialberufliche Schulen sowie land- und forstwirtschaftliche Schulen.

Die Personalakten umfassen einen Zeitraum zwischen Ende des 19. Jahrhunderts und ungefähr 1990. Laut Schulorganisationsgesetz hat die österreichische Schule „die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des

OÖLA, LSR Personalakten der BMHS Lehrer, Signatur 1486

Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken“ (Bundesgesetz vom 25. Juli 1962 über die Schulorganisation (Schulorganisationsgesetz) in der Fassung von 2025, § 2 Abs. 1). Die Aufgaben eines Schulunterrichtes einschließlich der von den Lehrenden zu vermittelnden Werte haben sich in diesem Zeitraum verändert. Aufgrund ihrer Arbeit mit Jugendlichen und der ihnen zukommenden Funktion, diese „zu gesunden und gesundheitsbewussten, arbeitstüchtigen, pflichttreuen und verantwortungsbewussten Gliedern der Gesellschaft“ (Bundesgesetz vom 25. Juli 1962 über die Schulorganisation (Schulorganisationsgesetz) in der Fassung von 2025, § 2 Abs. 2) zu machen, waren immer auch die politischen Einstellungen und Werte der Lehrenden für die jeweilige Regierung von Interesse. Lehrende stellen in jeder Gesellschaft Multiplikatoren des erwünschten sozialen Verhaltens und der Wertevorstellungen dar. Dass gerade autoritäre politische Systeme die Übereinstimmung der in den Schulen vermittelten Werte mit ihren Gesellschaftsvorstellungen sicherstellen wollten, verwundert daher nicht. Die Personalakten enthalten so auch Hinweise zu politischen Einflussnahmen auf die Lehrenden beziehungsweise inwiefern die Lehrerschaft diesen Erwartungen auch entsprach. Darüber hinaus geben vor allem die Personalakten der BMHS-Lehrerinnen und -Lehrer auch einen Eindruck von den für Jugendliche möglichen oder von der Gesellschaft gebrauchten Berufsfeldern und der fachlichen Qualifikation der Lehrenden. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist gerade in männlich dominierten Berufsfeldern ein Zurückgreifen auf ältere Lehrende und Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger zu vermuten.

Die Personalakten wurden nach der Übernahme in das Oberösterreichische Landesarchiv den ursprünglichen, nicht alterungsbeständigen Schachteln entnommen und – unter Beibehaltung des originären Ordnungszustands – zu neuen

Personenstandesblatt

für die Meldung von Beamten und Angestellten bei

Bundesbundesakademie
L. u. z. H. 10. 1. 1937 Nr. 4-6
Tabelle Nr. 2. 2. 1937 und 2. 10. 1937



Zuname:	Löw
Vorname:	Elisabeth
Titel:	Hilfslehrerin
Geboren am:	27. 7. 1913
Geburtsort (Land):	Wien
Familienstand (ledig, verheiratet, geschieden, verwitwet):	verheiratet
verheiratet seit:	16. 12. 1934
mit (Zu- und Vorname des Ehepartners, Geburtsdatum, -ort, Religion und Angabe des Bundes):	Löw Hans 26. 6. 1893, Wien öst. k. k. Hauptmann a. D., Angestellter kein Amt der ö. ö. Landesregierung
ledig, einz. — mit — eigenem Hausstand:	—
Kinder (Name, Geburtsdatum und -ort, verheiratet, unverheiratet):	—
Religion:	röm. k. k.
Staatsbürgerschaft bis 11. März 1938:	Österreich
Wohnort (Haus, Straße, Hausnummer):	Linz, Schickertstr. 19i

B. M. L. 1937 Nr. 229. — Österreichische Bundeskanzlei, Verlag (O.) 229/37

OÖLA, LSR Personalakten der BMHS Lehrer, Signatur 1492

Faszikeln zusammengelegt. Aufgrund ihres schlechten Zustands wurden einzelne Personalakten mit neuen Umschlägen versehen und adäquat beschriftet. Danach wurden die Faszikel in archivtaugliche Schachteln verpackt und stehen nun (ausgenommen jene Akten, die noch unter die Schutzfrist fallen) für die Recherche zur Verfügung.

Bestandsübernahmen und Verzeichnungen

Betriebsbögen für die Landwirtschaftliche Betriebszählung 1960

von Renate Schicho und Claudia Stix

Die Betriebsbögen für die Landwirtschaftliche Betriebszählung mit Stichtag 1. Juni 1960 wurden dem Oberösterreichischen Landesarchiv vor einigen Jahren vom Österreichischen Statistischen Zentralamt (ÖSTAT) gemeinsam mit weiteren statistischen Informationen zur Landwirtschaft übergeben. Diese Unterlagen wurden zunächst im Außendepot in Lambach gelagert und seit 2023 geordnet, verzeichnet und erschlossen. Die Zählungen wurden in bestimmten Abständen (1952, 1960, 1980, 1990, etc.) in den Bundesländern vorgenommen und vom Österreichischen Statistischen Zentralamt (ÖSTAT), seit dem Jahr 2000 Bundesanstalt Statistik Österreich (STAT), ausgewertet und veröffentlicht. Der Inhalt der Befragung bezieht sich auf die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe, also Besitzverhältnisse, Bodennutzung, allgemeine Angaben, Bauwesen, Viehstand, land- und forstwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Fahrzeuge sowie Arbeitskräfte. Die Betriebsbögen ermöglichen durch die genormte Erhebung der Daten einen strukturellen Vergleich der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zwischen den politischen Gemeinden Oberösterreichs im Jahr 1960.

Das Österreichische Statistische Zentralamt (ÖSTAT) wurde im Jahr 2000 unter der Bezeichnung Bundesanstalt Statistik Österreich (STAT) als statistisches Amt der Republik Österreich eingerichtet. Statistische Aufzeichnungen finden sich allerdings schon in den vorherigen Jahrhunderten. Eine eigene staatliche Dienststelle wurde 1829 als Statistisches Bureau, ab 1863 als k.k. Statistische Zentralkommission eingerichtet. Mit Gründung der Ersten Republik übernahm das Bundesamt für Statistik bis 1938 die Erhebung statistischer Informationen und deren Veröffentlichung. Ab 1945 waren die Erhebung, Sammlung, Analyse und Veröffentlichung amtlicher Statistiken für Österreich Aufgabe des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (ÖSTAT). Das statistische System in Österreich ist stark zentralisiert, weshalb der Statistik Austria auch keine regionalen Ämter unterstellt sind. Die Bundesländer unterhalten eigene statistische Dienste, die die Daten der Bundesstatistik nutzen und auch eigene Regionalstatistiken erstellen.

Grundlage für die Landwirtschaftliche Betriebszählung ist die Verordnung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom 30. April 1960, BGBl. Nr. 99/1960. Im Gegensatz zum Jahr 1951, in dem neben der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung auch gleichzeitig die Volkszählung und Häuser- und Wohnungszählung stattfanden, wurde 1960 nur die Betriebszählung erhoben. Durchgeführt wurde die Erhebung von den Gemeinden. Der Betriebsbogen mit der Bezeichnung „LF 1“ war laut Verordnung von jedem Besitzer auszufüllen, der eine selbstbewirtschaftete Fläche von mindestens 0,5 ha besaß, falls dies nicht möglich war, sollte der Besitzer in die Gemeindekanzlei zur Beantwortung der Erhebung geholt oder von Zählorganen besucht werden. Nach der Erhebung erfolgte die Überprüfung auf Vollständigkeit durch die Gemeinde, von wo die Bögen an die jeweilige Bezirksbauernkammer gehen sollten. Die Praxis lässt sich dahingehend nachvollziehen, dass der Besitzer den Bogen ausgefüllt und mit seiner Unterschrift bestätigt hat und die Gemeinde die Personenangaben wie politischer Bezirk, Ortsgemeinde, Katastralgemeinde sowie Name und Adresse des Besitzers eingetragen hat. Die Bezirksverwaltungsbehörden verzeichneten jeden eingelangten Bogen mit einer Einlaufzahl und das Österreichische Statistische Zentralamt übernahm die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse.

Mittels eines Formulars wurden Angaben zum Besitzer des Betriebes (wobei zwischen natürlicher oder juristischer Person unterschieden wurde) und zum Betrieb abgefragt, also politischer Bezirk, Ortsgemeinde, Katastralgemeinde, Adresse, Vor- und Nachnamen des Betriebsinhabers und Hausname des Betriebes. Um Aussagen zur Betriebsstruktur der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zu machen, wurden die Betriebsgröße, Rechtsform, Erwerbsarten, Besitzverhältnisse sowie Teilnahme an Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung erfasst. Die Besitzverhältnisse wurden unterteilt in Eigentum, ver- und gepachtete Flächen und welche Flächen davon selbst bewirtschaftet wurden. Daten zur Bodennutzung (Ackerland, Garten-

land, Weingärten, Wiese), der Kulturgattung und zur Fruchtfolge wurden ebenso erhoben wie Angaben zur Lage der landwirtschaftlich oder forstwirtschaftlich genutzten Fläche: Etwa liegen diese in- oder außerhalb der Ortsgrenze oder sind die Flächen nur durch Betreten fremder Grundstücke zugänglich. Auch für Waldflächen war die Besitz- und Nutzungsart (Pacht, Fruchtgenuss, etc.), Baumbestand und -arten, Verwendung von Waldstreu und ob es sich zum Beispiel um einen Schutz- oder Bannwald oder eine Waldweidefläche handelte, anzugeben.

Die Betriebsbögen liefern auch Informationen zum Ertrag von Obstbäumen und daraus erwirtschafteten Einnahmen sowie dem Vorhandensein von Düngerstätten, Jauchegruben und Gülleanlagen. Fragen zum Viehstand bezogen sich auf die Anzahl und Art des Viehbestandes sowie deren Nutzung beziehungsweise die Erzeugung tierischer landwirtschaftlicher Produkte. Der Abschnitt Bauwesen war unterteilt in Wohn-, Hauswirtschafts- und sonstige Wirtschaftsgebäude. Gefragt wurde nach der Anzahl der Gebäude, deren Zustand und Erbauungsjahr,

der Zahl der Dächer und deren Bauweise, sowie der verbauten Fläche. Eine vorhandene Stromversorgung, Wasseranschluss und Hygieneanlagen wie Badezimmer und WC mussten ebenfalls angegeben werden.

Für land- und forstwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Fahrzeuge wurde sowohl die Anzahl und der Gerätetyp als auch die Art des Besitzverhältnisses (Alleineigentum, gemeinschaftlicher Besitz, Lohnmaschinen) erhoben.

Bei den Fragen zu den Arbeitskräften erfolgte zunächst eine Unterscheidung zwischen familieneigenen und familienfremden Arbeitskräften. Zu den familieneigenen Arbeitskräften wurden Angaben zum Geschlecht, Verwandtschaftsverhältnis, Alter, Haupt- und Nebenberuf abgefragt. Familienfremde Arbeitskräfte hingegen wurden unterteilt in ständige und nichtständige männliche oder weibliche Arbeitskräfte. Eine mögliche land- oder forstwirtschaftlichen Schulbildung wurde für alle am Betrieb tätigen Personen erfasst.

Nachlass Temmel

von Fabian Müller

Neu verzeichnet wurde 2025 der Nachlass von Dr. Leopold Temmel. Temmel (1913-2000) stammte aus der Steiermark, war Pfarrer der Evangelischen Kirche A.B. und ab 1953 Pfarrer an der Martin-Luther-Kirche in Linz. Von 1966 bis 1980 war er Superintendent der Evangelischen Superintendentur A.B. Oberösterreich. Als solcher war er ein in der Öffentlichkeit präsender Vertreter der Evangelischen Kirche. Er verstarb 2000 in Gosau.

Sein Nachlass gelangte in mehreren Tranchen zwischen 1995 und 1997 an das Landesarchiv. Ein Teil wurde damals bereits verzeichnet und dem Bestand Evangelische Superintendentur angeeignet. 2025 wurden die übrigen Unterlagen bewertet und verzeichnet und mit den bereits in der im Bestand Evangelische Superintendentur vorhandenen Verzeichnungseinheiten zum Bestand Nachlass Leopold Temmel vereinigt.

Der Bestand enthält zahlreiche Korrespondenzen mit Institutionen und Privatpersonen. Ein Kuriosum sind sicherlich die Unterlagen, welche im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit am evangelischen Pavillon bei der Weltausstellung 1958 in Brüssel entstanden.

Auch verschiedene Photographien, teilweise entstanden bei von Temmel geleiteten Studienreisen nach Griechenland und Italien, sind Teil des Bestandes. Bei den Tonbändern handelt es sich größtenteils um das Diktat seiner Lebenserinnerungen, welche auch als Manuskript vorhanden sind. Einzelne Verzeichnungseinheiten unterliegen noch einer Schutzfrist.

Veranstaltungen

LandesgeschichteLEBT – Musikgeschichte

von Cornelia Sulzbacher

Das diesjährige Landesgeschichte-Symposium am 1. Oktober beschäftigte sich mit dem Thema Musikgeschichte. Aus diesem Grund gesellte sich zu den bewährten Kooperationspartnern – dem Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte (Marcus Gräser und Regina Thumser Wöhs) und dem Oö. Landesarchiv – auch die Oö. Landes-Kultur GmbH (Klaus Petermayr, Sammlungsleiter Musik). Bereits der Call for Papers erbrachte eine sehr breite Themenvielfalt, womit sich das zusammengestellte Programm vom Mittelalter bis zur Gegenwart und von der Vorstellung von Einzelpersönlichkeiten bis zur Präsentation von Archiven mit Musikschwerpunkt erstreckte.

Das erste Panel, moderiert von Britta Kägler von der Universität Passau, konzentrierte sich vor allem auf Musik im kirchlichen Kontext. Martin Czernin eröffnete mit einem Vortrag zur Musik der Klöster im Mittelalter. Der in Tirol geborene Kapellmeister und Komponist Benedikt Anton Aufschnaiter und die Spuren, die er in oberösterreichischen Klöstern hinterließ, standen im Mittelpunkt des Vortrages von Cornelia Erber. Markus Eberhardt beschäftigte sich seinerseits mit dem Einfluss und den Verbindungen zwischen der Passauer Dommusik und den musikalischen Zentren in Österreich ob der Enns im 18. Jahrhundert.

Das zweite Panel, moderiert von Marcus Gräser, spannte einen Bogen vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Christian Neuhuber stellte eine Handschrift aus der Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums, die Linzer Orgeltabulatur und das darin enthaltene Stück Pickelhäring, in den Mittelpunkt seiner Ausführungen und überraschte das Publikum mit dem daraus eingespielten Stück. Mit der Geschichte einer oberösterreichischen Organistenfamilie beschäftigte sich Klaus Petermayr. Seine Forschungen zu den „Copisi“ werden nicht zuletzt durch die familiäre Tradition immer denselben Vornamen „Johann Gottfried“ zu verwenden, vor ungewohnte Herausforderungen gestellt. Helene Starzer berichtete anschließend über ihre

Forschungsergebnisse im Rahmen ihrer Dissertation zum Linzer Musiker Franz Xaver Glöckl.

Klaus Petermayr moderierte ein ebenso vielfältiges Panel wie das vorherige. Über den fast in Vergessenheit geratenen Linzer Blasinstrumentenmacher Karl Doke und seine auch heute zum Teil noch erhaltenen und spielbaren Instrumente berichtete Michael Söllner. Andreas Lindner ging der Frage nach, ob sich gesellschaftliche und politische Ereignisse in der ländlichen Unterhaltungsmusik widerspiegeln. Mit Franz Lehar stand ein weltberühmter aber nicht unumstrittener Komponist des letzten Jahrhunderts im Mittelpunkt der Ausführungen von Regina Thumser-Wöhs, die die Frage aufwarf, wie sehr historische Aufarbeitung der NS-Zeit immer noch auf Hindernisse stößt.

Durch das letzte Panel leitete Stephan Hubinger. Christina Schmid führte in einem kurzweiligen Vortrag durch die Geschichte des „altehrwürdigen, geisterhaften Mesnerhauses“, in dem auch Anton Bruckner gewohnt hatte. Über das reichhaltige und bereits zu Lebzeiten von Balduin Sulzer in die Hände zweier Experten gelegte Balduin-Sulzer-Archiv in Stift Wilhering berichteten Michaela Schwarzbauer und Thomas Hochradner sehr anschaulich mit tiefen Einblicken in Leben, Schaffen und Gedenkwelt des berühmten Komponisten. Den Abschlussvortrag hielt Claudia Stobrawa zum Nachlass von Nikolaus Harnoncourt, der in Kooperation mit dem Oö. Landesarchiv digitalisiert wurde und vom Nikolaus Harnoncourt Zentrum an der Anton Bruckner Privatuniversität bearbeitet und der Forschung zur Verfügung gestellt wird.

Alle Vorträge zeichnete aus, dass der durchaus schwierige Balanceakt wissenschaftliche Themen spannend und verständlich für die gesamte Zuhörerschaft, die nicht nur aus Expertinnen und Experten für Musikgeschichte bestand, sondern aus vielen an Landesgeschichte Interessierten, zu präsentieren hervorragend gelang.

Festakt anlässlich der Jubiläen „80 Jahre Kriegsende, 70 Jahre Staatsvertrag und 30 Jahre EU-Beitritt

von Renate Schicho

Das Jahr 2025 war von Jahrestagen und Jubiläen geprägt: Vor genau 80 Jahren, in den Frühlingstagen des Jahres 1945, endete der Zweite Weltkrieg und Oberösterreich wurde vom NS-Regime befreit. Eine Sternstunde in der Geschichte des Bundeslandes war die Unterzeichnung des Staatsvertrages am 15. Mai 1955 – also vor 70 Jahren – im Wiener Belvedere. Und zum 30. Mal jährte sich 2025 der Beitritt Österreichs in die Europäische Union. Für das Oberösterreichische Landesarchiv bedeutete dieser Jubiläumsreigen, dass bereits im Vorfeld Dokumente, Fotos und andere Quellen gesucht wurden, um diese für Publikationen, Dokumentationen und Veranstaltungen zur Verfügung stellen zu können. Darüber hinaus war etwa in der Dokumentation „Oberösterreich – Geteilt, geeint, gewachsen“, die am 19. Mai auf ORF 2 erstmals ausgestrahlt wurde, Dr. Josef Goldberger als Experte eingeladen, um die historischen Ereignisse einzuordnen.

Das offizielle Oberösterreich feierte Anfang Oktober einen Festakt, um an diese Meilensteine der Geschichte zu erinnern. Die feierliche Flaggenparade des Bundesheeres vor und die Feierstunde im Linzer Landhaus wurden live auf ORF 2 übertragen. Als Co-Kommentator und Experte war ebenfalls Dr. Josef Goldberger im Einsatz.

Die Redner, Landeshauptmann Thomas Stelzer und Landtagspräsident Max Hiegelsberger, hielten ein Plädoyer für das Miteinander: „Ein Vorteil war immer – das zeigt uns die 80-jährige Geschichte –, wenn es die Bereitschaft zum Miteinander und einem grundsätzlichen Zusammenhalt gegeben hat. Diesen Zusammenhalt brauchen wir auch jetzt“, so Landeshauptmann Stelzer. Die Festrednerin Monika Sommer, Gründungsdirektorin des Hauses der Geschichte Österreich, war aus persönlichen Gründen leider verhindert. Ihre Rede wurde daher per Video eingespielt. Auch die Historikerin appellierte an das Miteinander, verwies aber gleichzeitig auch auf die Wichtigkeit von Archiven und dankte explizit für die tägliche Archivarbeit in Oberösterreich: „Die demokratische Reife einer Gesellschaft bemisst sich auch daran, wie offen, zugänglich und erreichbar für die Öffentlichkeit historische Quellen sind und wie transparent Landesverwaltung agiert.“

Veranstaltungen

Ein Abend für die Heimatforschung

von Stephan Hubinger

Am 26. Juni 2025 fand im Veranstaltungsaal des Oö. Landesarchivs eine Buchpräsentation samt (Kurz-)Vorträgen zu Themen der Heimatforschung, insbesondere der Haus-, Hof- und Familienforschung, statt. Dieses Forschungsfeld – also die Suche nach den eigenen Wurzeln – erfreut sich seit geraumer Zeit einer ständig steigenden Beliebtheit und manifestiert sich letztlich in zahlreichen Schulungs- und Ausbildungsangeboten, die neben dem Oö. Landesarchiv selbst in Form von Haus- und Familienforschungs-Kursen auch von anderen (Kultur-)Institutionen angeboten werden. Willibald Mayrhofer, langjähriger Leiter des Fachbereiches familien- und besitzgeschichtliche

Quellen im Oö. Landesarchiv, stellte dazu die nunmehr sechste Neuauflage des erstmals im Jahr 1988 erschienen Standardwerkes *Quellenerläuterungen für Haus- und Familienforschung in Oberösterreich* vor, welches nun in neu überarbeiteter, aktueller und erweiterter Form verfügbar ist.

Im zweiten Teil des Abends vermittelten Willibald Mayrhofer und ich im Rahmen von drei Vorträgen sowohl vertiefendes Wissen zu konkreten besitzgeschichtlichen Quellen als auch Neuheiten aus dem Lesesaal sowie zu digitalen Beständen, Zugangsmodalitäten und Verzeichnungsarbeiten. Der erste Vor-





trag zum Franziszeischen Kataster beschäftigte sich mit dessen konkreter Tektonik- und Bestandsstruktur im Oö. Landesarchiv, d. h. in welchen Beständen findet sich Schriftgut dazu, wie ist dieses inhaltlich aufgebaut und für welche Forschungsfragen sind die Archivalien letztlich nutzbar. Abgerundet wurden die Erläuterungen mit Informationen zu den jeweiligen Findmitteln bzw. Verzeichnissen im Archivinformationssystem sowie mit einem Ausblick hinsichtlich der bereits weit gediehenen Digitalisierung von Teilen des Katasters.

Der zweite Vortrag wies auf Besonderheiten respektive besondere besitzgeschichtliche Quellen hin, etwa Verhör- und Klagsprotokolle, Zehentregister und Anschläge. Neben dem Hinweis auf zeitsparende, über mehrere Bestände reichende Querverzeichnisse wurde etwa im Hinblick auf die verschiedenen Typen von abgabenbezogenen Quellen der unterschiedliche Informationswert von Urbaren, Diensturbaren und Gültbüchern dargelegt.

Der dritte und letzte Teil der Vortragsreihe ging in erster Linie auf Neuheiten und Verbesserungen bei der Verfügbarkeit von digitalisierten Beständen im Lesesaal des Oö. Landesarchivs ein. Die Scans aller LGA-Herrschaftsprotokolle sowie alle Hilfsverzeichnisse des Neuen Grundbuches (auch Personenverzeichnisse und Personal-Register) sind seit Ende Juni 2025 ohne Vorbestellung dauerhaft auf den Einsichts-PCs vorhanden. Dasselbe gilt sowohl für 20 Gerichtssprengel des neudigitalisierten⁴ Alten Grundbuches (elf Sprengel davon sind bereits in den Beschreibungen der Hofnamen und Häusergeschichte auf DORIS.at aktualisiert, siehe Bildnummer alt / neu) als auch für die Akten bzw. Schachteln des Theresianischen Gültbuches, die zahlreiche – für die Haus-, Hof- und Familienforschung wertvolle Rustikalfassungen – enthalten und deren Signaturen ebenfalls in der Hofnamen und Häusergeschichte angeführt sind.

⁴ Qualitativ hochwertige Reproduktion vom Original als künftigen/laufenden Ersatz für die alten Mikrofilm-Scans.

Veranstaltungen

Buchpräsentation

„Lager zu Mauthausen“. Ein Konzentrationslager in der nationalsozialistischen Öffentlichkeit

von Gerhard Steininger

Die Konzentrationslager waren im Nationalsozialismus seit 1933 allgemein bekannte Einrichtungen. Während in der Nachbarschaft der Lager das Geschehen oft detailliert beobachtet wurde, blieb man aus der Distanz vor allem auf gelegentliche Zeitungsberichte oder auf Gerüchte angewiesen. Für viele Menschen galten die Konzentrationslager als selbstverständlicher, akzeptierter und im Lauf der Jahre immer weniger beachteter Bestandteil des NS-Staates.

Mit dieser interessanten Thematik befasst sich ein neues Buch, das Ende November 2025 im Oö. Landesarchiv im Rahmen einer kleinen Präsentation einem interessierten Publikum vorgestellt wurde. Anhand des KZ-Systems Mauthausen-Gusen (1938–1945) rekonstruiert der Historiker und Germanist Christian Angerer im Buch, wie NS-Propaganda und langfristig gewachsene Einstellungen in der Bevölkerung zusammenwirkten, um die Lager an den Rand der öffentlichen Wahrnehmung zu rücken.

Im Gespräch mit Christian Dürr, Kurator der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, ging der Autor bei der Präsentation auf zentrale Inhalte seines Buches ein. Die Beschreibungen vom KZ als Ort für „Berufsverbrecher“ in der Presse, die Darstellung des KZ und insbesondere von KZ-Steinbrüchen als produktive „Industrielandschaft“ in der Kunst und die von der NS-Heimatlidung geschürte Aggression gegen innere oder äußere „Feinde“ trugen aus der Sicht Angerers dazu bei, dass die „deutsche Volksgemeinschaft“ sich selbst feiern konnte, während die „Gemeinschaftsfremden“ in den Konzentrationslagern abseits öffentlicher Aufmerksamkeit systematisch vernichtet wurden.

Das Buch „Lager zu Mauthausen“ ist als Band 20 der Schriftenreihe „Mauthausen-Studien“ erschienen und im Buchhandel erhältlich.



Archivberatung für die Gemeinde Gosau und für die Stadt Enns/Museumsverein Lauriacum

von Stephan Hubinger

Die am 3. Juli 2025 stattgefundene Begutachtung des Gemein-dearchives und der Registratur der Gemeinde Gosau umfasste vor allem die Beratung hinsichtlich folgender Bereiche: räumliche Zentralisierung der als archivwürdig bewerteten älteren Unterlagen im vorhandenen Archivraum, Inventarisierung des Schriftgutes nach Bewertungsempfehlungen des Oö. Landesarchivs für Gemeindeunterlagen, Zuhilfenahme von geeigneten Personen bei der Archiverschließung sowie nach Möglichkeit die Verpackung des losen Schriftgutes mit adäquaten Materialien.

Hervorhebenswert ist das Vorhandensein von Bestandteilen des Josephinischen und Franziszeischen Steuerkatasters für die Katastralgemeinde Gosau (Fassionsbuch, Grundertragsmatrikel, Indikationsskizze ...). Die ältesten vorhandenen Schriftstücke sind eine Urkundenabschrift (Privilegien) aus dem späten 17. Jahrhundert sowie ein Vermarchungs-Protokoll des Gosautals von 1725. Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgte die Gründung der politischen Ortsgemeinde und in weiterer Folge die Herausbildung zahlreicher Zuständigkeitsbereiche, die sich quellenmäßig u. a. in der noch vorhandenen alten und neuen Heimatmatrik/Heimatrolle ab 1858 sowie in ebenfalls noch bestehenden Verwaltungsakten für das 19. und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts niederschlugen.

Eine auf Anfrage von Dr. Reinhard Harreither durchgeführte Besichtigung des historischen Archives der Stadt Enns im Museum Lauriacum sowie von (Registratur-)Akten im Rathaus erfolgte am 31. Juli 2025. Das Schriftgut im Museum befindet sich in einem konservatorisch einwandfreien Raum, die Archivalien sind staubgeschützt. Neben eine großen Urkundenreihe (über 630 Pergament- und Papierurkunden, inklusive Stadtrecht von 1212) finden sich auch Ratsprotokolle vom 16. bis ins 18. Jahrhundert. Des Weiteren sind Stadtgerichtsprotokolle, Verlassenschaftsabhandlungen, Kirchenurbare,

Rechnungsbücher der städtischen Ämter, Schuldenbücher, Zechrechnungen, Zunftakten usw. vorhanden. Die Rekonstruktion der Originalordnung der Akten erfolgt durch Dr. Harreither unter Zuhilfenahme eines vorhandenen Repertoriums aus dem 19. Jahrhundert, welches das Schriftgut in buchstabenbezogene Aufgaben- und Sachgruppen sowie daran anschließende Subgruppen untergliedert und somit die kommunale (Selbst-)Verwaltungsstruktur der landesfürstlichen Stadt im Rahmen der Findhilfsmittel sehr gut wiedergibt. Gleiches gilt auch für die Ordnung der Urkunden, die einem detailreichen Sachverzeichnis aus der Mitte des 19. Jahrhundert folgt und auch elektronisch verfügbar ist (Stadtprivilegien, Stadtrichter, Ratswahlen, Marktwesen, Gewerbe, Maut, städtische Gebäude, kirchliche Angelegenheiten, Lehenbriefe, Kaufbriefe, Familienschriften usw.). Im historischen Archiv selbst wären noch Einlaufprotokolle und Indices der Stadtverwaltung zu nennen. Das Schriftgut reicht bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Im Zuge der Sichtung eines Registraturraumes im Rathaus wurde – im Sinne der Festlegung einer sinnvollen verwaltungs- und zeitgeschichtlichen Abgrenzung des Archivkörpers – die Übernahme von Akten bis Ende der Besatzungszeit 1955 ins historische Archiv vorgeschlagen. Die Auswahl erfolgt in Anlehnung an die Bewertungsempfehlungen des Oö. Landesarchivs für Gemeindeunterlagen.

Neuerscheinungen von Gerhard Steininger

Quellenerläuterungen für Haus- und Familienforschung in Oberösterreich

Aktualisierte und erweiterte Auflage

von Willibald Mayrhofer und Stephan Hubinger

Heimatsforschung, also die Suche nach den eigenen Wurzeln, erfreut sich seit rund einem Jahrzehnt ständig steigender Beliebtheit. Das Oö. Landesarchiv trägt diesem Trend schon lange Rechnung. Jetzt wurde von Willibald Mayrhofer und Stephan Hubinger ein Standardwerk für die Heimatsforschung völlig neu überarbeitet und stark erweitert. Der Ratgeber „*Quellenerläuterungen für Haus- und Familienforschung in Oberösterreich*“ ist für interessierte Hobbyforscher/innen und alle, die es noch werden wollen, nun schon in der sechsten Auflage erhältlich.

Der bewährte Aufbau mit vielen Beispielen und Illustrationen wurde dabei beibehalten, aber mit zahlreichen neuen Informationen ergänzt. So sind etwa die Beschreibungen der Notariatsarchive, die eine wertvolle Ergänzung zu den vielbenutzten Grundbuchurkunden darstellen, erstmals im Buch zu finden.



307 Seiten,
ISBN 978-3-902801-54-8
Preis 25 Euro
Erhältlich im Buchhandel oder im
Oö. Landesarchiv 0732/7720/14601
bzw. landesarchiv@ooe.gv.at



Veröffentlichungen

Veronika Führer (Hg.): Das Tagebuch des Astronomen Johann Friedrich Julius Schmidt 1862–1882 (Berlin/Boston 2025); <https://doi.org/10.1515/9783111405070>

Fabian Müller: Bewertungsstrategie und Bewertungsmethodik im Oberösterreichischen Landesarchiv. In: *Scrinium* 79 (Salzburg 2025) 148-166



Vorträge

Lisa Behrens:

„Günstig, nachhaltig, sicher? Passive Klimatisierung als Antwort auf aktuelle Fragen“, gehalten am 22. Oktober 2025 im Rahmen des 43. Österreichischen Archivtags, Wien („Bestandserhaltung – von analog bis digital“)

Josef Goldberger:

„80 Jahre Kriegsende, 70 Jahre Staatsvertrag, 30 Jahre EU-Beitritt“, gehalten am:

- 23. April 2025 Enns (auf Einladung des Museumvereins Lauriacum)
- 1. Mai 2025 Königswiesen (auf Einladung der Gemeinde Königswiesen)
- 10. November 2025 Eferding (auf Einladung der Pfarre Eferding)

Stephan Hubinger:

- „Der Franziszeische Kataster im Oö. Landesarchiv – Stephan Hubinger serviert ein Best of“, gehalten beim Abend für die Heimatforschung am 26. Juni 2025 in Linz
- Moderation eines Panels beim Symposium LandesgeschichteLEBT 2025 am 1. Oktober 2025
- „Forschung in Gemeinde- und Stadtarchiven“, Vortrag im Rahmen der Seminarreihe „Heimatforschung plus“, gehalten am 5. Dezember 2025 in Linz

Statistik inkl. Webzugriffe von Peter Zauner

Lesesaal⁵

Zahl der Benutzer/innen:	515
(Gesamt-) Zahl der Tagesbesucher/innen:	1.493
im Original ausgehobene Archivalien:	3.498
Benutzungsentgelte:	€ 2.856,30
Bearbeitungsentgelte:	€ 402,50
Veranstaltungsentgelte:	€ 1.120

Teilnehmer/innen an Seminaren, Führungen und sonstigen Veranstaltungen:	399
--	-----

Homepage

des OÖ. Landesarchivs

Besuche ⁶ :	40.054
Zugriffe ⁷ :	118.372





Präsentationen im Internet

(mit Kooperationspartnern)

Urkunden⁸

Zugriffe: 7.681

Pfarrmatriken⁹

Zugriffe: 2.461.069

Tages- und Wochenzeitungen¹⁰

Zugriffe: 469.461

Digitaler Oö. Geschichtsatlas¹¹

Zugriffe: 8.274.419

⁸ www.monasterium.net

⁹ www.matricula-online.eu

¹⁰ www.anno.onb.ac.at

¹¹ <http://www.doris.at/themen/geschichte/geschichte.aspx>

 UNSERE ÖFFNUNGSZEITEN

Montag	8.30 – 17.00 Uhr
Dienstag	8.30 – 17.00 Uhr
Mittwoch	8.30 – 13.30 Uhr
Donnerstag	8.30 – 17.00 Uhr
Freitag	Lesesaal geschlossen